

# Gedankenblitze

Kurztexte, die als Aphorismen zu lang und als Texte zu kurz sind, sammle ich hier. Ob später eine Trennung zwischen solchen, die auf Schriftstellen beruhen und anderen nötig wird, weiss ich noch nicht.

Zu den einzelnen Gedanken gelangt man über das Inhaltsverzeichnis, das am Anfang steht. Man klickt auf den entsprechenden Titel.

noch in Bearbeitung

© Stefan Fleischer  
Alle Rechte vorbehalten  
Anfragen bitte über das Kontaktformular auf  
[www.stefanfleischer.ch](http://www.stefanfleischer.ch)

# Inhalt

<b>Krieg und Friede</b>	<b>8</b>
<i>und die Zufriedenheit</i>	8
<b>Die Furcht des Herrn</b>	<b>9</b>
<i>der Anfang der Weisheit</i>	9
<b>Wegsehen</b>	<b>9</b>
<i>der Stolz</i>	9
<b>Gerechtigkeit und Barmherzigkeit</b>	<b>10</b>
<i>der Vorrang der Gnade - was heisst das?</i>	10
<b>Die Anbetung</b>	<b>11</b>
<i>Die Grösse und Nähe Gottes</i>	11
<b>Das Evangeliums lebbar machen?</b>	<b>12</b>
<i>Leben aus dem Glauben</i>	12
<b>Ehe für alle</b>	<b>13</b>
<i>Nicht mehr ganz ernst zu nehmen?</i>	13
<b>Offene Kloster</b>	<b>14</b>
<i>Der Paradigmenwechsel</i>	14
<b>O glückliche Schuld</b>	<b>15</b>
<i>Gottes Barmherzigkeit</i>	15
<b>Der Weg aus der Kirchenkrise</b>	<b>16</b>
<i>Auf Utopien verzichten</i>	16
<b>Freiheit</b>	<b>17</b>
<i>Die Freiheit des Christen</i>	17
<b>Erfahrung des Heils</b>	<b>18</b>
<i>Der vergessene Auftrag</i>	18
<b>Ich glaube</b>	<b>19</b>
<i>Was heisst das?</i>	19
<i>Mk 9,24</i>	19
<b>Ehre sei</b>	<b>21</b>
<i>Die vergessene Pflicht</i>	21
<b>Eine geschwisterliche Welt</b>	<b>22</b>
<i>wie geht das?</i>	22
<i>Jes 2,2-5</i>	22
<b>Kirche wohin</b>	<b>23</b>
<i>In den moralistisch-therapeutischen Deismus?</i>	23
<b>Was ist zu tun?</b>	<b>24</b>

<i>Der Weg in eine bessere Welt</i>	24
<b>Ohne das Kreuz</b>	<b>25</b>
<i>Weihnacht und das Kreuz</i>	25
<b>Der liebe Gott</b>	<b>26</b>
<i>Nicht mehr zeitgemäss?</i>	26
<b>Ein Jahrhundert ohne Gott?</b>	<b>27</b>
<i>Ein Jahrhundert ohne Gottesbeziehung</i>	27
<b>Wir waren nicht bereit</b>	<b>28</b>
<i>Wir sind es auch heute nicht</i>	28
<b>Wo bleibt da Gott?</b>	<b>29</b>
<i>Schaffen wir das?</i>	29
<b>Gottesdienste in der Coronazeit</b>	<b>30</b>
<i>überflüssig?</i>	30
<b>Von der Liebe zu Gott gedrängt</b>	<b>31</b>
<i>Gott zu dienen</i>	31
<b>Die Theologie der Befreiung</b>	<b>32</b>
<i>eine gefährliche Ideologie</i>	32
<b>Der Primat des Allerhöchsten</b>	<b>33</b>
<i>Die Kirchenkrise</i>	33
<b>liberté, égalité, fraternité</b>	<b>34</b>
<i>nicht ohne Gott</i>	34
<b>Das Erfolgszept</b>	<b>35</b>
<i>Neuevangelisation, aber wie?</i>	35
<b>Alltagstauglichkeit</b>	<b>36</b>
<i>Gottesbeziehung</i>	36
<b>Die Drohbotschaft</b>	<b>37</b>
<i>Realität oder Ausrede?</i>	37
<b>Neuevangelisation heute</b>	<b>38</b>
<i>Eine verräterische Sprache</i>	38
<b>Sieht man es nicht?</b>	<b>39</b>
<i>Oder will man es nicht sehen?</i>	39
<b>Machtmenschen</b>	<b>40</b>
<i>Und Gott</i>	40
<b>Wie man den Herrn verehren muss</b>	<b>41</b>
<i>Ein Problem der Verkündigung</i>	41
<b>Was tat Gott?</b>	<b>43</b>
<i>Die Gottesfrage</i>	43
<b>Verkündigung heute</b>	<b>44</b>

<i>Das Rezept</i>	44
<b>Alles meinem Gott zu Ehren</b>	<b>45</b>
<i>Die Gottzentriertheit</i>	45
<b>Ein Ehering aus Trompetengold</b>	<b>47</b>
<i>Die Wortgottesfeier</i>	47
<b>Die Sprache des Glaubens</b>	<b>48</b>
<i>Unsere Verkündigung</i>	48
<b>Unsere Existenzberechtigung</b>	<b>49</b>
<i>Die Liebe</i>	49
<b>«Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch»</b>	<b>50</b>
<i>Nicht wie die Welt ihn gibt</i>	50
<b>Hoffnung</b>	<b>51</b>
<i>und Hoffnungen</i>	51
<b>Die Frage warum</b>	<b>52</b>
<i>um Thema Gottesdienstverbote</i>	52
<b>Der Sonntag</b>	<b>53</b>
<i>Der Tag des Herrn</i>	53
<b>Kirche heute</b>	<b>54</b>
<i>Eine Situationsanalyse</i>	54
<b>Führe uns nicht in Versuchung</b>	<b>55</b>
<i>Die Vaterunserbitte</i>	55
<b>Befreiungstheologie</b>	<b>56</b>
<i>Erlösungstheologie</i>	56
<b>Liebe ist mehr</b>	<b>57</b>
<i>Liebe ist ein Willensakt</i>	57
<b>Ich verspreche Ihnen nicht</b>	<b>58</b>
<i>Unsere Heimat ist im Himmel</i>	58
<b>Das Kreuz</b>	<b>60</b>
<i>neu sehen</i>	60
<b>Ich bin da</b>	<b>61</b>
<i>Ich bin</i>	61
<b>Dein Freund und Helfer</b>	<b>62</b>
<i>Ein Blitzgedanke</i>	62
<b>Höchste Zeit für eine radikale Wende</b>	<b>63</b>
<i>Antwort an einen Lewserbriefschreiber</i>	63
<b>Die Aufgabe der Kirche</b>	<b>64</b>
<i>Die Gottesbeziehung</i>	64
<b>Ein Christ träumt nicht</b>	<b>65</b>

<i>Die Lebenswirklichkeit</i>	65
<b>Was ist Weihnachten</b>	<b>66</b>
<i>Gedanken nach der Zeitungslektüre</i>	66
<b>Die Friedensbotschaft</b>	<b>67</b>
<i>Stille Nacht, heilige Nacht</i>	67
<b>Die Nähe Gottes</b>	<b>68</b>
<i>und das Kreuz</i>	68
<b>Glauben</b>	<b>69</b>
<i>Glauben wollen</i>	69
<b>Es geht um die ewigen Dinge</b>	<b>70</b>
<i>Es geht um Gott</i>	70
<b>Die Gottes- und die Nächstenliebe</b>	<b>71</b>
<i>diese zwei</i>	71
<b>Ein Bändchen Kurzerzählungen</b>	<b>72</b>
-	72
<b>Vertuschung und Barmherzigkeit</b>	<b>74</b>
<i>und Gottes Gerechtigkeit</i>	74
<b>Nicht ohne das Kreuz!</b>	<b>76</b>
<i>Wer denkt noch daran?</i>	76
<b>Enttäuscht von unserem Heiligen Vater</b>	<b>77</b>
<i>und ein Vorsatz</i>	77
<b>Die Verweltlichung</b>	<b>78</b>
<i>ora et labora.</i>	78
<b>Gottes unermessliche Barmherzigkeit</b>	<b>79</b>
<i>Richtig verstanden</i>	79
<b>Die Befreiungstheologie</b>	<b>80</b>
<i>Segen oder Fluch?</i>	80
<b>Das Kreuz</b>	<b>81</b>
<i>Torheit oder Kraft?</i>	81
<b>Gnade vor Recht</b>	<b>82</b>
<i>Die Barmherzigkeit Gottes</i>	82
<b>Das Ärgernis</b>	<b>83</b>
<i>Gedankenanstoss</i>	83
<b>Zurück zu den Kernaufgaben</b>	<b>84</b>
<i>Der überlastete Papst</i>	84
<b>Machen wir uns nichts vor</b>	<b>85</b>
<i>Das Ziel des Widersachers</i>	85
<b>Nicht nur Papst Franziskus</b>	<b>86</b>

<i>Verkündet das Evangelium</i>	86
<b>Die Suche nach den Schuldigen.</b>	<b>87</b>
<i>Die Suche nach den Ursachen</i>	87
<b>Das Doppelgebot</b>	<b>88</b>
<i>Das wichtigste Gebot</i>	88
<b>Überlegen wir uns wieder einmal</b>	<b>89</b>
<i>Das Kreuzesopfer Christi</i>	89
<b>Die geistigen Werke der Barmherzigkeit</b>	<b>90</b>
<i>Ein Zwischenruf</i>	90
<b>Leben in Fülle</b>	<b>91</b>
<i>Joh 10,10</i>	91
<i>Das Leben haben</i>	91
<b>Aber was ist z.B. mit der Liturgiereform?</b>	<b>92</b>
<i>Meine sehr provokative Meinung dazu:</i>	92
<b>Barmherzigkeit</b>	<b>93</b>
<i>wie unser Heiliger Vater sie sieht</i>	93
<b>Den Glauben ins Spiel bringen</b>	<b>94</b>
<i>Organisation und Aktion</i>	94
<b>So langsam werde ich verrückt</b>	<b>94</b>
<i>Der Weihnachtsrummel und die Kirchen</i>	94
<b>Das Fegfeuer</b>	<b>95</b>
<i>Straft Gott wirklich nicht?</i>	95
<b>Unheilmächte</b>	<b>96</b>
<i>Die Realität des Bösen</i>	96
<b>Die zwei Aspekte der Barmherzigkeit</b>	<b>97</b>
<i>Wohltätigkeit und Vergebung</i>	97
<b>Die Radikalität der Liebe</b>	<b>98</b>
<i>Und die Radikalität des Hasses</i>	98
<i>(Offb 2,4-5)</i>	98
<b>Ein Motto für den Bettag</b>	<b>98</b>
<i>An Gottes Segen ist alles gelegen</i>	98
<b>Der Anfang vom Ende?</b>	<b>99</b>
<i>Ist Gott nicht mehr der Rede wert?</i>	99
<b>Frieden in die Welt bringen</b>	<b>100</b>
<i>Gehet hin in Friede</i>	100
<b>Er wird sein Volks erlösen</b>	<b>100</b>
<i>Eine bessere Welt zu schaffen?</i>	100
<b>Verkündigung</b>	<b>101</b>

<i>Ob man sie hören will</i>	101
<b>Bewusst zum Glauben stehen</b>	<b>101</b>
<i>Beziehung zu Gott</i>	101
<b>Mit dem Mass</b>	<b>102</b>
<i>Mt 7,2</i>	102
<i>richtet nicht</i>	102
<b>Kämpfer gegen Gott</b>	<b>102</b>
<i>Apg 5,38-39</i>	102
<i>Ist die Kirche noch zu retten?</i>	102
<b>Nicht in Hast</b>	<b>103</b>
<i>Jes 52 12</i>	103
<i>Die Gelassenheit des Gottvertrauens</i>	103
<b>Die noch nicht gefestigt sind</b>	<b>103</b>
<i>2.Petr 3,15-16</i>	103
<i>Die Schriftverdreher</i>	103
<b>Für eine Beerdigungspredigt</b>	<b>104</b>
<i>1.Kor 6,7</i>	104
<i>Aber nicht nur</i>	104
<b>Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder</b>	<b>104</b>
<i>Mt 18,3</i>	104
<i>Eine ganz normale Gottesbeziehung</i>	104
<b>Auf Augenhöhe</b>	<b>105</b>
<i>Fordern und gewähren</i>	105
<b>Horchen auf die Bedürfnisse der Gemeinschaft</b>	<b>105</b>
<i>Ist das Gehorsam?</i>	105
<b>Verratene Prophetie</b>	<b>106</b>
<i>Jesus oder Christus?</i>	106
<b>Neue Strukturen braucht die Kirche</b>	<b>106</b>
<i>Struktur und Lehre</i>	106
<b>"Priesterinnen"</b>	<b>107</b>
<i>Nur Theater, oder was sonst?</i>	107

## **Krieg und Friede** *und die Zufriedenheit*

«Jeder Krieg hat seinen Ursprung in der Ungerechtigkeit.» erklärte unsere Heiliger Vater kürzlich.

Doch wenn ich es mir gründlicher überlege, so stimmt diese Aussage nur sehr bedingt. Wie viele Kriege wurden schon geführt, wie viel Frieden verhindert auf Grund der Haltung: «Es gibt keinen Frieden ohne Gerechtigkeit!» Sollte man nicht viel mehr sagen: «Es gibt keinen Frieden ohne Zufriedenheit.»

Sicher, Gerechtigkeit sollte eigentlich Zufriedenheit schaffen. Dem steht allerdings im Wege, dass menschliche Gerechtigkeit praktisch nie vollkommen sein kann einerseits, und dass andererseits Sünde und Schuld oft dazu führen, selbst dann noch unzufrieden zu sein, wenn uns Gerechtigkeit widerfahren ist.

Im Übrigen, Gerechtigkeit mir selbst gegenüber kann ich meist nur fordern, nicht selbst schaffen, es sei denn mit Gewalt, was sicher nicht zum Frieden führt. Zufriedenheit aber ist eine Tugend, welche sich selbst dann noch üben lässt, wenn mir Unrecht widerfahren ist. Christus, der Herr, nahm das ungerechte Urteil auf sich - aus Liebe zu uns, um uns zu erlösen. Allein schon die Dankbarkeit dafür würde uns schnell zur wahren Zufriedenheit führen.

29.04.22



## **Die Furcht des Herrn**

### **Wegsehen**

*der Stolz*

Nein, es geht mir hier nicht um das Wegsehen bei sexuellem Missbrauch und anderen Verbrechen. Dazu gibt es schon genug Wortmeldungen. Es geht mir um mich selbst, darum, dass auch ich viel zu oft wegsehe bei meinen eigenen Fehlern und Sünden, dass auch ich in meinem eigenen Leben vertusche und beschönige, wo immer es geht, dass ich glaube, es falle mir ein Zacken aus der Krone, wenn ich zu meiner Schwachheit, zu meiner Faulheit und Bequemlichkeit, ja zu meinen eigenen Sünden stehe.

Dabei gehören - seit der Ursünde - Sünde und Schuld zum Leben jedes Menschen. Dabei ist es nicht einmal so wichtig, wie ich in den Augen meiner Mitmenschen dastehe. Die Frage ist immer, wie Gott, der Herr mein Tun und Lassen, mein Denken und Reden beurteilt. Er allein ist jener, dessen Urteil immer wahr ist und gerecht. «Die Furcht des Herrn ist rein, / sie besteht für immer. Die Urteile des Herrn sind wahr, / gerecht sind sie alle.» (Ps 19,10)

Dieser Gedanke könnte uns Angst einflößen. Doch: «Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, / so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten.» (Ps 103,13) Es genügt, Gott zu fürchten, die Ehrfurcht vor ihm, dem Allwissenden und Allmächtigen zu pflegen. Und dazu gehört zuerst einmal, dass ich nicht wegsehe bei meinen eigenen Sünden, dass ich vor ihm nichts beschönige oder gar vertusche. Er weiss es ja so oder so. Es genügt also, dass ich immer wieder, möglichst sofort, umkehre zu ihm und mit dem verlorenen Sohn im Gleichnis bekenne: «Vater, ich habe gesündigt», und wenn es auch sieben Mal siebzigmal sein muss. (vgl. Mt 18,21)

«Herr, brich meinen Stolz und zeige mir, wie sehr ich selber Deiner Verzeihung bedarf. Dann werde ich erfahren, wie gut es ist, in Deine Barmherzigkeit zu flüchten.»

28.09.2021

## **Gerechtigkeit und Barmherzigkeit**

*der Vorrang der Gnade - was heisst das?*

Was heute oft vergesse geht ist, dass Gott seine Gnade allen ANBIETET, aber niemandem aufzwingt. «Die Urteile des Herrn sind wahr, / gerecht sind sie alle!» . (Ps 19,10) Ich selbst als theologischer Laie sehe das so, dass Gottes Urteil immer wahr und gerecht ist. Daran ist nichts zu rütteln, für den Gerechten wie für den Sünder. Eine Sünde ist und bleibt eine Sünde. Meine Schuld bleibt meine Schuld. Gottes Urteil wird das ganz klar feststellen. Nach dem Urteil aber bietet er uns seine Gnade an. Er ist bereit, Gnade vor Recht walten zu lassen. «Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht / über ALLE, DIE IHN FÜRCHTEN.» (Lk 1,50) Hier liegt die Bedingung. «Anfang der Weisheit ist die Gottesfurcht, / die Kenntnis des Heiligen ist Einsicht.» (Spr 9,10) «Ich bin der Herr, dein Gott!» sagt er. Das dürfen wir nie vergessen.

28.09.2021

## **Die Anbetung**

### *Die Grösse und Nähe Gottes*

Ich muss ehrlicherweise sagen, dass ich in meinen gut 80 Lebensjahren noch nie wirklich Begeisterung für Gott empfunden habe. Davon sprach man in meiner Jugendzeit auch noch nicht. Aber etwas anderes ist mir mehr oder weniger immer geblieben, ja mit dem Alter immer wichtiger geworden. Es ist die Anbetung, diese bewusste, willentliche Anerkennung der ganzen Grösse und Herrlichkeit Gottes und der unendlichen Distanz zwischen ihm, meinem Schöpfer und mir, seinem Geschöpf. Diese wird so immer mehr zur Dankbarkeit für seine ungeschuldete Liebe und Nähe.

«Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus und sagen Dir Dank, denn durch Dein Heiliges Kreuz hast Du die ganze Welt erlöst.» Mit diesem Akt der Anbetung und der Dankbarkeit wurden früher die einzelnen Stationen der Kreuzwegandachten eingeleitet. Dieses Stossgebet versuche ich auch immer wieder in meinen Tagesablauf einzubetten. Am besten gelingt mir dir dies meist, wenn ich eine Kirche betrete, in welcher das ewige Licht brennt und ich den real gegenwärtigen Herrn mit einer bewussten Kniebeuge begrüsse. Oder ist es umgekehrt? Wird meine Kniebeuge dann zu einem ganz bewussten Akt, wenn ich die Kirche in einer solchen Haltung der Anbetung betrete oder verlassen?

Wie dem auch sei, wie widersprüchlich es auch klingen mag: In der bewussten Anbetung der Grösse und Herrlichkeit Gottes nehme ich auch seine ganze Nähe, seine ganze Liebe und Barmherzigkeit, weit aus besser wahr, als in noch so gelehrten Spekulationen oder noch so beglückenden Gefühlen.

12.09.2021

## **Das Evangeliums lebbar machen?**

### *Leben aus dem Glauben*

Wenn heute gefordert wird, das Evangelium lebbar zu machen, so ist dabei schon die Problemstellung an sich falsch. Es wird immer Menschen geben, für welche der eine oder andere Aspekt des Evangeliums als nicht lebbar erscheint. Wenn wir nämlich den Glauben für diese angepasst haben, werden sie sofort neue, nicht lebbare Vorschriften und Gebote finden.

Es muss uns um die Frage gehen, wie wir das Evangelium, die ganze, ungekürzte und ungeschönte Botschaft unseres Herrn, in dieser Welt hier und jetzt konkret leben können, damit wir einst unser ewiges Heil erlangen. Oder anders ausgedrückt, es geht darum, wie wir auf der Basis dieser Botschaft im Hier und Jetzt jene Beziehung zu Gott aufbauen und pflegen können, welche zur ewigen, unzerstörbaren Beziehung zu ihm in seinem ewigen Reich führt. Oder nochmals anders, es geht darum, wie wir sein Reich suchen sollen, so, dass uns alles andere dazu gegeben wird. (Mt 6,33)

10.09.2021

## **Ehe für alle**

*Nicht mehr ganz ernst zu nehmen?*

Im Zug fiel mir eine Werbung für «Ehe für alle auf»: Zwei Pfarrer in der Position von Clowns, Text: «Wir sagen ja», unterzeichnet: «freidenken.ch säkular humanistisch rational»

Als wir vor über 50 Jahren geheiratet haben, da war die Ehe noch eine sehr ernste Angelegenheit, ein Treueversprechen vor Gott und den Menschen «bis das der Tod euch scheidet». Da wurden uns auch noch unsere Pflichten gegenüber der Gesellschaft, insbesondere unser Auftrag zur Weitergabe des Lebens in Erinnerung gerufen.

Wenn heute die Ehe zum blossen, mehr oder weniger privaten, mehr oder weniger frei kündbaren Vertrag zwischen zwei Menschen mit staatlicher Beurkundung wird, so sind wir Christen selber schuld. Wir haben Gott unseren Schöpfer und Herrn als Dritten in diesem Bund schon längst mehr oder weniger bewusst ausgeladen. Wir haben überhaupt Gott und seinen Schöpferwillen aus unserem Leben - immer mehr sogar aus unseren Gottesdiensten - ausgeladen. Wir sind säkular, menschenzentriert, besserwissend geworden. Kein Wunder, dass auch die gottgewollte Partnerschaft von Mann und Frau immer mehr über Bord geworfen wird für ein trotziges «JA, ICH WILL!»

06.09.2021

## **Offene Kloster**

### *Der Paradigmenwechsel*

«Die Benennung Kloster stammt vom lat.: claustrum, was „verschlossener Ort“ bedeutet (vgl. auch: Klausur).» Wenn wir diese Aussage von Wikipedia im Kopf haben, dann stellt sich unwillkürlich die Frage, ob denn «offene Kloster» nicht ein Widerspruch in sich sind, respektive, ob offene Kloster nicht ein Hinweis auf jenen Paradigmenwechsel von gottzentriert zu menschenzentriert sind, welchen wir in unserer Kirche, ja im ganzen Christentum beobachten. Ob aber dieser Paradigmenwechsel das Heilmittel für unsere Kirche, für die heutige Glaubenskrise ist, das darf zumindest gefragt werden. Die bisherigen «Erfolge» dieser Strategie sind meist nicht besonders überzeugend.

Ob es nicht vernünftiger wäre dem Rat unseres Herrn zu folgen: «Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen (um das Reich Gottes, nicht um jenes des Menschen oder gar um mein eigenes); dann wird euch alles andere dazugegeben.»? (Mt 6,33)

22.06.2021

## **O glückliche Schuld**

### *Gottes Barmherzigkeit*

In einer Diskussion über die Barmherzigkeit erntete ich nicht nur Lob für meine Hinweise, dass Gottes Barmherzigkeit zuerst einmal in Bezug auf unser ewiges Heil zu verstehen sei einerseits, und dass andererseits, diese kein Automatismus darstellt, sondern ein Angebot Gottes ist, das wir bewusst und aus freiem Entscheid annehmen können, aber auch nicht.

Aber auch für mich war es ein langer Weg, bis ich wirklich - wenn auch nur ein wenig - Gottes Barmherzigkeit zu begreifen und mein Vertrauen auf sie zu setzen lernte. Seit einiger Zeit ist mir dabei das Fatimagebet sehr wichtig geworden, wobei ich es, wenn ich allein bin, es in der Ich-Form bete:

O mein Jesus, verzeih mir meine Sünden!  
Bewahre mich vor dem Feuer der Hölle!  
Führe alle Seelen in den Himmel,  
besonders jene, die deiner Barmherzigkeit  
(so wie ich) am meisten bedürfen.

Das hat mich gelehrt, dass ich immer und überall auf Gott vertrauen kann, bis hinein in Sünde und Schuld. Und es erinnert mich immer wieder an den Hymnus der Osternacht: «O glückliche Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden!»

12.04.2021

## Der Weg aus der Kirchenkrise

### Auf Utopien verzichten

*Auf eine Quellenangabe verzichte ich hier bewusst, um niemanden davon abzuhalten, diese Meinung in Ruhe und unvoreingenommen zu lesen. Mir geht es hier nicht um die Position der Menschen hinter dem Interview aus welchem dieser Text stammt, sondern um die Frage, ob hier nicht der Weg vorgezeichnet ist, den unsere Kirche, den wir alle einschlagen sollten, um uns mit Gottes Hilfe aus der heutigen Kirchenkrise heraus zu arbeiten.*

### Mit welchen Mitteln kann sich die Kirche Ihrer Meinung nach von diesen Irrtümern befreien und sich erneuern?

Zuallererst muss man auf Utopien verzichten und zur Wirklichkeit zurückkehren, zurück zu den Wurzeln der Kirche. Man könnte drei Schlüsselpunkte aufzeigen, die sich die Kirche wieder zu eigen machen muss – die sie wieder anfangen muss, ohne Zugeständnisse und ohne Komplexe zu predigen: **erstens die Existenz der Erbsünde** und ihrer Auswirkungen (die dreifache Begierlichkeit, von der der heilige Johannes in seinem ersten Brief spricht) – und dies entgegen jeder Form von naturalistischer Naivität; **sodann die Notwendigkeit der Gnade**, Frucht der Erlösung, einziges Heilmittel – aber ein allmächtiges Heilmittel –, um über diese verheerenden Auswirkungen zu triumphieren; **und schließlich die Transzendenz eines letzten Ziels**, welches sich nicht auf dieser Erde, sondern im Himmel befindet. Dies in Erinnerung zu rufen, würde bedeuten, wieder anzufangen, „die Brüder zu stärken.“ Der wahre Glaube würde wieder gepredigt werden: er ist die notwendige Bedingung für jedes übernatürliche Leben; er ist auch der unentbehrliche Hüter des Naturgesetzes, das in seinem Ursprung ebenfalls göttlich, ewig und unveränderlich ist, die notwendige Grundlage, um den Menschen zu seiner Vollkommenheit zu führen.

10.04.2021



## **Freiheit**

### *Die Freiheit des Christen*

Vor langer Zeit habe ich einmal das Buch gelesen: «Die Freiheit des Gefangenen». Ich kann mich nicht mehr genau erinnern, um was es konkret ging. Dieser Titel aber kommt mir immer wieder in den Sinn, wenn es um die Freiheit des Christenmenschen geht.

Im Religionsunterricht meiner Jugend wurde uns noch gelehrt, Freiheit im christlichen Sinn sei es, in bewusster und freier Liebe zu Christus, unserem Erlöser, welcher "gehorsam war bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz", Gott und seinen Geboten und seiner Heiligen Kirche gehorsam zu sein.

Ich weiss, das wurde früher auch manchmal missbraucht, um sich die Gläubigen zu unterjochen. Heute müssen wir leider feststellen, dass der Ruf nach Freiheit meist dazu missbraucht wird, um die Menschen irgendeiner Ideologie zu unterwerfen, welche - sobald sie die Herrschaft erlangt hat - einen noch radikaleren Gehorsam fordert und nötigenfalls mit Gewalt durchsetzt. Übrigens, der Missbrauch des Begriffes Freiheit durch kirchliche Würdenträger oder Instanzen war (und ist) wohl auch eher ideologisch, sektiererisch, als glaubensmässig begründet.

Ich bin je länger je mehr überzeugt: «Wer sich Gott unterwirft, kann von niemanden sonst wirklich unterworfen werden»

29.03.2021

## **Erfahrung des Heils**

### *Der vergessene Auftrag*

Wer regelmässig das Stundengebet betet, der stösst immer und immer wieder auf den Lobpreis des Zacharias und darin auf den Auftrag: «Du wirst sein Volk mit der Erfahrung des Heils beschenken / in der Vergebung der Sünden.» (Lk 1,77) Die Frage ist, gehört das nicht entscheidend mit zum Auftrag der Kirche, auch und gerade heute? Würde unsere Welt nicht schnell ein rechtes Stück besser, wenn die Kirche, wenn wir alle uns wieder intensiver der Aufgabe widmen würden, den Menschen jene Erfahrung des Heils zu vermitteln, welche in der Vergebung der Sünden liegt?»

26.03.2021

## **Ich glaube**

*Was heisst das?*

*Mk 9,24*

*Da rief der Vater des Jungen: Ich glaube; hilf meinem Unglauben!*

Man kann die Erzählung von der Heilung des besessenen Jungen als Einzelepisode stehen lassen. Man kann sie aber auch als Abschluss der Verklärungsgeschichte sehen.

Der Herr nahm jene drei Jünger mit auf den Berg, welche später die Säulen des jungen Christentums werden sollten. Warum nur diese und nicht alle, darüber kann man nur spekulieren. Alle hatte ihn schon oft als den mächtigen Wundertäter erlebt. Und doch war ihr Glaube noch nicht stark genug. Dieser wird es sogar für die drei Ausgewählten, selbst nach der Verklärungserfahrung, nicht sein. Als Jesus nun vom Berg Tabor zurück kommt, da hatten die übrigen Jünger gerade den Beweis dafür geliefert. Sie hatten nicht die Kraft, diesen unreinen Geist zu vertreiben. «O du ungläubige Generation!» musste der Herr ihnen sagen. Und dann kam dieser verzweifelte Vater: «Doch wenn du kannst, hilf uns; hab Mitleid mit uns!» «Alles kann, wer glaubt.» wies ihn des Herrn zurecht. Da rief der Vater des Jungen: «Ich glaube; hilf meinem Unglauben!»

Wer hat nicht auch schon diese Erfahrung gemacht. Man möchte glauben. Aber irgendwie ist auch der Zweifel da, oder gar der Unglaube. Irgendwie fehlt uns eine entsprechende Erfahrung, welche unserer Hoffnung Sicherheit geben würde. Und man merkt, dass jener Glaube, der Berge versetzt, immer noch reines Wunschdenken ist. «Der, der ich bin grüsst traurig den, der ich möchte sein!» Ich weiss nicht mehr, wer dies einmal gesagt hat. Der Vater in dieser Erzählung macht das genau Richtige. «Ich glaube; hilf meinem Unglauben!» Er hat den festen Willen zu glauben, allen Zweifeln zu Trotz. Und er glaubt auch, dass der Herr auch ihn heilen, ihm die Zweifel austreiben kann.

«Glaube aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht.» (Hebr 11,1) Glaube ist ein Willensakt. Ob wir schon hier und jetzt eine Bestätigung erfahren dürfen oder vielleicht schon vorher einmal erhalten haben, oder erst wenn «wir Gott sehen werden, wie er ist.» (vgl. 1.Joh 3,2), das liegt im Ermessen es Herrn.

12.03.2021

## **Ehre sei**

### *Die vergessene Pflicht*

Warum betet eigentlich unsere Kirche, warum beten ich, wir alle, so oft und so gerne: «Ehre sei dem Vater und den Sohn und dem Heiligen Geist», wenn es dann aber darauf ankommt, so tun und reden und denken wir immer alles in den verschiedensten Absichten, aber nicht zur Ehre Gottes? Und insbesondere, warum bauen oder renovieren wir Kirchen, verbessern wir die Strukturen und Abläufe etc. aus diesem oder jenem Grund, aber nicht zur Ehre Gottes?

Unsere Vorfahren waren sich noch bewusst: «Wo der Herr das Haus nicht baut, bauen die Bauleute umsonst.» Deshalb bemühten sie sich immer und überall daran zu denken: «Alles meinem Gott zu Ehren!» Ich bin überzeugt, wenn wir uns wieder zu einer solchen Lebenshaltung durchringen, werden sich sehr viele Probleme von selbst lösen.

08.03.2021

## **Eine geschwisterliche Welt**

*wie geht das?*

*Jes 2,2-5*

*«Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker. Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn von Zion kommt die Weisung des Herrn, aus Jerusalem sein Wort. Er spricht Recht im Streit der Völker, er weist viele Nationen zurecht. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg. Ihr vom Haus Jakob, kommt, / wir wollen unsere Wege gehen im Licht des Herrn.*

«Am Ende der Tage wird es geschehen.» Ist das nicht klar genug? Erst wenn alle Menschen hinauf ziehen zum Haus des Herrn, wenn alle sich ihren Weg von ihm zeigen lassen und auf seinen Pfaden gehen, wenn die Weisung des Herrn für alle verbindlich wird und er Recht sprechen darf im Streit der Völker und die Nationen zurechtweisen, erst dann wird es realistischermäßig möglich Pflugscharen aus den Schwertern und Winzermesser aus den Lanzen zu schmieden, Frieden und Gerechtigkeit auch ohne Kampf und Krieg zu schaffen und zu bewahren. Inzwischen bleibt uns nichts anderes übrig als: «Ihr vom Haus Jakob, kommt, / wir wollen unsere Wege gehen im Licht des Herrn.»

Dieses Licht des Herrn wird uns dann auch Wege zeigen und Mittel schenken, alle Völker und Nationen einzuladen, mit uns hinauf zu ziehen zum Berg des Herrn, zum Haus unseres einzig wahren und allmächtigen, herrlichen Gottes. Neuevangelisation! Eine andere Möglichkeit auf dieses Ziel hin zu arbeiten gibt es nicht.

8.03.2021

## **Kirche wohin**

*In den moralistisch-therapeutischen Deismus?*

«Was läuft da schief?» fragte ein Kommentator in einem Blog. Für mich ist es klar. Ein grosser Teil unserer Kirche driftet immer mehr in Richtung moralistisch-therapeutischen Deismus. Es geht immer mehr nur darum, dass der Mensch sich wohl fühlt. Gott ist gut und recht, wenn er uns hilft und/oder uns sonst ein Wohlbefinden schenkt. Aber sonst braucht er sich nicht unser Leben einzumischen. Das schaffen wir allein. Wir wissen selbst, was uns gut tut und was nicht. Und der Himmel ist für alle, welche irgendwie Gutes tun, eine Selbstverständlichkeit und für die anderen ist nach dem Tod einfach alles Schluss.

17.02.2021

## **Was ist zu tun?**

### *Der Weg in eine bessere Welt*

Kürzlich fragte ich mich allen Ernstes, wozu ist eigentlich Christus Mensch geworden? Heute meinen viele, um eine heile, oder zumindest bessere Welt zu schaffen. Zweitausend Jahre Christentum haben es nicht geschafft. Andere meinen, um uns zu sagen: «Seid nett und lieb zueinander.» Aber das liebe ICH hat seinen Herrschaftsanspruch immer noch nicht abgegeben. Oder ist es vielleicht - wie immer weniger glauben - doch um uns aus unseren Sünden zu erlösen? (vgl. Mt 1,21) Paulus glaubte das als er schrieb: «Wir sind also Gesandte an Christi statt, und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!» (2.Kor 5,20) Und je länger je mehr glaube ich, dass dies der einzig Erfolg versprechende Weg ist, auch für eine bessere Welt. «Kehrt um!» mahnt uns die kommende Fastenzeit.

13.02.2021



## **Ohne das Kreuz**

### *Weihnacht und das Kreuz*

Noch nie ist es mir so stark aufgefallen wie dieses Jahr, dass wir Christen das Fest der Geburt unseres Herrn immer mehr abgekoppelt vom Kreuz des Herrn, von unserer Erlösung feiern. Dabei ist doch Weihnacht nichts anderes, als der erste Schritt des Sohnes Gottes in dieser Welt, auf seinem Weg über Kreuz und Auferstehung, zu unserer Rettung aus Sünde und Schuld.

*«Wenn wir ohne das Kreuz gehen, wenn wir ohne das Kreuz aufbauen und Christus ohne Kreuz bekennen, sind wir nicht Jünger des Herrn: Wir sind weltlich, wir sind Bischöfe, Priester, Kardinäle, Päpste, aber nicht Jünger des Herrn.»* erklärte unser Heiliger Vater kurz nach seiner Wahl.

Wenn wir Weihnachten (und auch sonst unsere Feste) ohne das Kreuz feiern, wenn wir das ewige Heil, unsere Erlösung, aus unserem Glauben ausklammern, sind wir keine Christen mehr. Wir sind weltlich, diesseitig ausgerichtet, menschzentriert, aber nicht mehr Christen. Wir sind vielleicht Jesuaner, wenn nicht gar moralistisch-therapeutische Deisten, aber nicht mehr Jünger Christi, unseres Herrn und Erlösers. Dass so unsere Kirche vor die Hunde geht, ist nichts als logisch.

01.01.2021

## **Der liebe Gott**

*Nicht mehr zeitgemäss?*

In einer Predigt übte der Priester Kritik am Begriff: «Der liebe Gott». Wie er dies genau begründete weiss ich nicht mehr. Persönlich aber kann ich eine solche Kritik nicht nachvollziehen.

In meiner Kindheit und Jugendzeit war diese Sprechweise sehr beliebt und weit verbreitet. Gerade für uns Kindern war sie sehr tröstlich. Erst mit dem Aufkommen des Modernismus wurde sie beiseitegeschoben. Gleichzeitig aber wurde auch eine andere, ebenfalls sehr beliebte und verbreitete Sprechweise abgeschafft, nämlich der Begriff "Herrgott". Was blieb war zuerst die Rede von der Liebe Gottes und dann von „Gott ist (die) Liebe“.

Diese Entwicklung ist meines Erachtens ein schönes Beispiel dafür, wie der ganze, katholische, allumfassende Glaube heute über eine „zeitgemässere Sprache“ auf Einzelaspekte reduziert wird. „Gott ist Liebe“ liess immer mehr vergessen, dass Gott zuerst einmal Gott ist, dass er nicht nur Liebe, sondern auch Gerechtigkeit, nicht nur Gerechtigkeit sondern auch Liebe ist, dass er einerseits nicht nur für uns da und uns nahe ist, sondern dass andererseits die Himmel und «die Himmel der Himmel ihn nicht zu fassen vermögen», und dass wir „auf Erden sind um Gott zu dienen“, wie es im Katechismus meiner Jugend noch hiess.

Deshalb benutze ich gerne immer wieder die Rede vom lieben Gott, wobei ich dann möglichst bewusst auszudrücken versuche, dass es um den lieben GOTT geht, nicht einfach um den LIEBEN Gott. Und weil es bei dieser Liebe um die Liebe unseres Herrn und Gottes geht, ist sie für mich auch so unendlich wertvoll und wichtig. Wäre sie nur die Liebe einer beliebigen Person, oder gar nur das Prinzip Liebe, so wäre es nicht so wichtig, ob ich mich um sie kümmerge oder nicht. Damit aber wären wir beim moralistisch-therapeutischen Deismus.

11.12.2020

## **Ein Jahrhundert ohne Gott?**

### *Ein Jahrhundert ohne Gottesbeziehung*

Ein Jahrhundert ohne Gott? War ein Titel eines Gastkommentars in unserer Zeitung Müsste die Frage nicht lauten: «Ein Jahrhundert ohne Gottesbeziehung?» Nach meinen Beobachtungen leben wir – vereinfacht gesagt - in einer Zeit, in welcher der Mensch seine Beziehung zu Gott verloren hat. Eine der wesentlichen Ursachen ist der Wohlstand in Verbindung mit dem technischen Fortschritt. Das führte dazu, dass der Mensch das Gefühl für seine Abhängigkeit verloren hat, für seine Abhängigkeit von seinen Mitmenschen und für seine Abhängigkeit von Gott. Das grosse Schlagwort heisst «Selbstverwirklichung». "Das schaffe ich, ich allein." Man will vielleicht noch hilfsbereit sein. Aber hilfsbedürftig? Da hört der Spass am Leben auf.

«An Gottes Segen ist alles gelegen!» wussten und erfuhren unsere Vorfahren noch sehr genau. Und sie kannten und erfuhren auch ihre Abhängigkeit voneinander. Die Familie, die Sippe konnte nur miteinander überleben, der Einzelne stand mehr oder weniger hilflos einer bedrohlichen wenn nicht gar gefährlichen Welt gegenüber. Gemeinsam war man stark, trug einer den anderen. Und stärker noch war «der Vater, der Allmächtige». In der Gemeinschaft der Kirche erfuhr man auch Kraft der Gemeinschaft vor Gott.

Heute glaubt man das alles nicht mehr nötig zu haben. Und die Kirchen haben es weitgehend aufgegeben, hier Gegensteuer zu geben. Wo früher Gott im Zentrum von allem stand, ist es heute der Mensch. Wo früher das ewige Heil das Ziel war, ist es heute, dass sich jeder hier und jetzt wohl fühlen kann. Dass das eine Illusion ist und bleibt wissen fast alle. Aber wahrhaben will es niemand mehr. Doch die Lösung des Problems ist und war schon immer: «Kehrt um zu ihm, Israels Söhne, / zu ihm, von dem ihr euch so weit entfernt habt.» (Jes 31,6)

23.11.2020

## **Wir waren nicht bereit**

*Wir sind es auch heute nicht*

Wenn ich mir das so überlege, so muss ich sagen: Wir waren nicht bereit für diese Coronakrise, und sind es auch heute noch nicht. Wir waren nicht bereit weder als Einzelne noch als Kirche. Wir waren und sind glaubensmässig immer noch nicht bereit, weder was das Glaubenswissen und den Glauben selbst betrifft, noch in unserem Glaubensleben, in unserer tagtäglichen Gottesbeziehung. Wir lebten und leben auch heute noch abgewandt von Gott, allein auf das konzentriert, was wir als unser Heil (hier und jetzt) ansehen.

Wir werden auch nicht bereit werden, weder zur Bewältigung von Corona noch für mögliche weitere Krisen, wenn wir nicht endlich ganz energisch zum einzig wirksamen Heilmittel greifen, jener Neuevangelisation, welche Gott immer und überall ins Zentrum stellt, indem sie den ganzen, unzensurierten und ungeschönten Glauben in Wort und Tat verkündet, ob man es hören will oder nicht. (vgl. 2.Tim 4,2)

19. November 2020

## **Wo bleibt da Gott?**

*Schaffen wir das?*

"Erst vor einigen Tagen hatte Kardinal Bassetti ganz Italien angesichts erneut steigender Infektionszahlen zu mehr Verantwortungsbewusstsein aufgerufen." So lasen wir in einem Medienbericht. Auch sonst wird im Zusammenhang mit Corona immer wieder von Verantwortung geredet. Schön und gut und sehr richtig und wichtig! Aber fehlt da nicht etwas? Wo bleibt da Gott?

Wo bleibt unser Verantwortungsbewusstsein vor Gott? Und wo bleibt unser Vertrauen auf ihn? Wo bleibt der Aufruf zum Gebet und zur Umkehr – von Busse ganz zu schweigen? Oder glauben wir heute nicht mehr was unsere Vorfahren immer wieder betonten: «An Gottes Segen ist alles gelegen?» Schaffen wir diese Krise auch ohne ihn? Wie denn, wenn «das Ziel des Lebens ist, dass sich jeder glücklich fühlt, dass jeder tun und lassen kann, was sich gut anfühlt»? (=Moralistisch-therapeutischer Deismus)

«Hilfe! Wir haben Gott verloren! Wir wollten ihn hier bei uns festhalten, statt ihm in die Ewigkeit zu folgen» (Quelle: Gott ist katholisch Seite 61).

«Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen.» Was heisst das noch für uns, für mich?

29. Oktober 2020

## **Gottesdienste in der Coronazeit**

*überflüssig?*

Solange die Kirche sich benimmt, als sei das irdische Heil des Menschen ihre Hauptsorge, wird niemand von den Aussenstehenden begreifen, dass Gottesdienste gerade in unserer Zeit überlebenswichtig sind. Rückbesinnung auf ihren eigentlichen Auftrag, das ewige Heil, ist dringend.

Inzwischen müssen wir der Öffentlichkeit klar machen, dass unsere Gottesdienste nicht zuletzt auch psychologische / psychohygienische Gruppentherapien sind, welche den Menschen helfen, mit all den verschiedenen psychischen Problemen wie Einsamkeit, Verlust des Lebenssinns, Schuldgefühlen etc. fertig zu werden. Dieser Beitrag zur Bewältigung der Krise und ihrer Folgen ist nicht zu unterschätzen. Damit ist der Staat überfordert.

Dass wir dabei Gott ins Spiel bringen in der Überzeugung: «An Gottes Segen ist alles gelegen!» dürfen wir dabei ruhig auch bekennen. Menschen, welche sich davon überzeugen lassen, sind viel widerstandsfähiger in allen Schwierigkeiten des Lebens und zudem meist gehorsamer gegenüber dem Staat.

27. Oktober 2020

## **Von der Liebe zu Gott gedrängt**

### *Gott zu dienen*

Unser Problem heute: Wir haben die Liebe zu Gott verloren. Sie wird ja auch kaum noch gepredigt. Wir wollen -und verkünden - einen Gott, der für uns da ist, aber keinen Gott mehr, für den wir da sind, dem wir aus Liebe, als Antwort auf seine Liebe zu uns, zu dienen haben, ja dienen dürfen. Wir wollen und verkünden einen Gott, mit dem wir «auf Augenhöhe» verkehren können, zu dem wir nicht aufblicken, den wir nicht mehr anbeten müssen. Wir wollen werden wie Gott und (selbst) erkennen Gut und Böse. (vgl. Gen 3,5) Dass das nicht gut gehen kann, sollte eigentlich jedem vernünftigen Menschen klar sein. Wenn wir das nicht einsehen, werden wir immer schneller in unser Verderben rennen.

«An Gottes Segen ist alles gelegen!» Wir müssen wieder lernen Gott zu danken, ihn zu lieben, und, wie unser Heiliger Vater sagt, mit dem Kreuz zu gehen, mit dem Kreuz aufzubauen und Christus mit dem Kreuz zu bekennen. Wir müssen wieder wahre Jünger des Herrn werden.

20. Oktober 2020

## **Die Theologie der Befreiung**

### *eine gefährliche Ideologie*

Im Nachhinein ist man immer klüger. Die Befreiungstheologie, welche die Kirche zuerst richtigerweise sehr skeptisch beurteilt hat, konnte sich trotzdem durchsetzen. Die Taktik war einfach. Es wurde immer alles so gesagt oder dann nötigenfalls so erklärt, dass diese Ideologie auch noch irgendwie mit dem christlichen Glauben, mit der katholischen Lehre mehr oder weniger Einklang gebracht werden konnte. Und die allermeisten Theologen liessen sich übertölpeln und sahen nicht, dass die Befreiungstheologie das Zeug in sich hatte die Erlösungstheologie beiseite zu schieben und so, langsam aber sicher, auszuschalten. Das aber ist dann passiert. Indem man das ewige Heil mit dem Schlagwort von der bedingungslosen Barmherzigkeit Gottes zum Automatismus, ja zu einem Rechtsanspruch gegenüber Gott gemacht und das Reich Gottes ganz in diese Welt verlegt hatte, ist nun unsere Verkündigung praktisch ganz auf das irdische Heil fokussiert. Ohne radikale Umkehr zu Gott kommen wir da nicht mehr heraus.

14. Oktober 2020



## **Der Primat des Allerhöchsten**

### *Die Kirchenkrise*

Ich weiss nicht mehr genau wo, aber kürzlich gebrauchte unser Heiliger Vater wieder einmal den Begriff «Primat des Allerhöchsten» und trifft damit meines Erachtens des Pudels Kern. In meiner Jugendzeit war diese Haltung, noch sehr hoch im Kurs, in der Kirche und im Leben der Gläubigen. Natürlich war auch schon damals (oder besser seit jeher) die Umsetzung mehr oder weniger mangelhaft. Die Erbsünde lässt grüssen. Aber heute scheint mir, als hätte man diese kostbare Perle den Schweinen vorgeworfen. Den Primat heute hat das liebe ICH.

Wäre dem nicht so, wäre der Primat des Allerhöchsten in unserer Kirche und Verkündigung wenigstens minimal noch vorhanden, so gäbe es diesen unseligen Synodalen Weg und viele andere Probleme in Kirche und Welt gar nicht. Das wäre dann auch das Band, welches die Einheit der Kirche vorantreiben könnte. «Alles meinem Gott zu Ehren, in der Arbeit, in der Ruh'! Gottes Lob und Ehr' zu mehren, ich verlang' und alles tu'.» Beginnen wir alle wieder damit. Dann wird uns alles andere dazu gegeben.

10. Oktober 2020

## **liberté, égalité, fraternité**

*nicht ohne Gott*

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. So lautete schon die Devise der Französischen Revolution. Diese hat vieles gebracht, aber ihr hehres Ziel nicht erreicht. Der Grund dafür war, dass sie glaubte, auf Gott verzichten zu können. Im Sozialismus und Kommunismus tönt es ähnlich. Der Misserfolg war und ist der Gleiche. Denn auch sie glauben, dass der Mensch so etwas allein schaffen kann. Viele Theologen und andere Weltverbesserer heute tönen ebenfalls so, als sei Gott in diesem Prozess nicht besonders wichtig. Das Resultat wird meines Erachtens das Gleiche sein. Denn für eine bessere Welt braucht es bessere Menschen. Für bessere Menschen aber braucht es Gott, braucht es das Kreuz, die Erlösung aus der Sünde. Das ist - so wie ich die Schrift verstehe - die Botschaft unseres Herrn. Darum mahnt Paulus so eindringlich: «Lasst euch mit Gott versöhnen!» (2.Kor 5,20) Dies zu verkünden ist der Auftrag der Kirche. Dann wird alles andere dazu gegeben werden. (vgl Mt 6,33)

06. Oktober 2020

## Das Erfolgszept

*Neuevangelisation, aber wie?*

Ein Satz, beziehungsweise ein Satzteil im Kath.net-Artikel: «Eine nie dagewesene Glaubenskrisse – hin zu einem Schisma?» (<https://www.kath.net/news/72907>) stach mir sofort in die Augen. Für mich liegt darin das Erfolgsrezept einer so dringend nötigen und so oft geforderten (aber oft so wenig praktizierten) Neuevangelisation einerseits, und andererseits die Antwort auf die so unheilvolle «Dialogkultur» von heute. Wir müssen wieder, im eigenen Leben wie im Leben der Gemeinde und insbesondere in der Verkündigung «glauben, beten, und eine persönliche Beziehung zu Christus haben» absolute Priorität einräumen. Ich glaube, das ist es was der Herr meint, wenn er sagt: (Mt 6,33) «Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.» Einer solchen Haltung, einer solchen Strategie, gilt diese grosse Verheissung, wie er sie keinem anderen noch so gut gemeinten Engagement je gegeben hat. Ich möchte auch behaupten, dies ist der einzige Erfolg versprechende Weg um unseren Auftrag zu erfüllen: «Macht alle Menschen zu meinen Jüngern.» Was anderes ist das Alleinstellungsmerkmal des Jüngers Christi, wenn nicht «glauben, beten und eine persönliche Beziehung zu Christus, zu Gott zu haben»? Darauf basierten und basieren auch heute noch, aller Missionserfolg aller Zeiten.

23. September 2020

## **Alltagstauglichkeit**

### *Gottesbeziehung*

„Wichtig erscheint mir, dass der Glaube eine tragende Alltagstauglichkeit bekommt.“ Das war für mich eine der wichtigsten Aussagen von Erzbischof Lackner in seinem Interview mit kath.net. Diese Alltagstauglichkeit ist seit meiner Jugend massiv verloren gegangen. Das Glaubensleben wird immer mehr abgekoppelt vom normalen, alltäglichen Leben. Es wird zu einem Bereich, zu einem Freizeitangebot unter vielen, und die Gottesbeziehung bestimmten Momenten des Lebens zugeordnet. Wahre Gottesbeziehung aber sollte den ganzen Tag, jeden Moment des Tages durchdringen. Immer sollte gelten: „Messire Dieu, premier servi!“ Ein hohes Ideal. Aber es lohnt sich, sich auf diesen Weg zu machen. Und wenn wir frage wo beginnen, so denke ich beim Gebet, und sei es nur ein Stossgebet, beim Morgen- und Abendgebet, beim Tischgebet, warum nicht auch beim „Bürogebet“ etc. Gott will immer bei uns sein. An uns ist es, uns zu bemühen, ihn immer wahrzunehmen, für wahr zu nehmen, zu glauben und in eine konkrete Beziehung zu ihm zu treten.

15. September 2020

## **Die Drohbotschaft**

*Realität oder Ausrede?*

Über dieses Thema könnte man lange diskutieren. Auch ich war in einem katholischen Internat. Ich hatte aber nie den Eindruck, man hätte uns eine Drohbotschaft verkündet. Selbstverständlich wurde uns unmissverständlich gesagt, dass Gott kein zahnloser Papiertiger sei, dem man ruhig auf der Nase herumtanzen könnte. Man sprach oft von seiner absoluten Gerechtigkeit, wobei diese immer auch beinhaltete, dass auch wir mit dem Psalmisten zu ihm rufen durften: «Verschaff mir Recht, o Gott, / und führe meine Sache gegen ein treuloses Volk!» (Ps 43,1) Voraussetzung war, dass auch wir ihm gestatteten unseren Feinden Recht zu verschaffen uns gegenüber, wo wir uns an ihnen verfehlt hatten.

Ich habe es aber auch erlebt, dass der eine oder andere Mitschüler später an unseren Ehemaligentreffen seine aktuelle Gleichgültigkeit Gott und der Kirche gegenüber mit dem Schlagwort der Drohbotschaft zu rechtfertigen suchte. Und wenn ich ehrlich bin muss ich gestehen, dass auch ich nicht immer vor dieser Versuchung gefeit war. Ich danke Gott, dass ich dann immer vernünftige Beichtväter gefunden habe, welche mir «auf den Zahn gefühlt» und mich auf den Boden der Wirklichkeit zurückgeholt haben. Heute bin ich überzeugt, Gottes Liebe und Barmherzigkeit sind grenzenlos, solange wir ihnen nicht selbst Grenzen setzen, solange wir sie nicht zurückweisen oder gar missbrauchen. Diese Gefahr ist bei der heutigen einseitigen Betonung der Liebe Gottes nicht ganz von der Hand zu weisen.

Soweit meine persönliche Sicht der Dinge.

05. September 2020

## **Neuevangelisation heute**

### *Eine verräterische Sprache*

Warum sieht sozusagen niemand, auch in unserer Kirche, oder will es niemand sehen, dass Satan mit Lug und Trug und allen anderen ihm verfügbaren Mitteln alle Hebel in Bewegung setzt um die Kirche unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus umzuformen in eine Kirche des moralistisch-therapeutischen Deismus, in eine „Kirche“ in welcher Gott nicht mehr wirklich ernst zu nehmen ist, in eine Kirche in welcher der Mensch, wo und wann er das will, sein kann wie Gott, selber wissen, selber entscheiden kann was (für ihn) richtig und was falsch, was gut und was böse ist, in eine Kirche, wo es immer und überall zuerst um das irdische Heil des einzelnen Menschen (d.h. zuerst einmal um mein eigenes) geht, in eine Kirche, wo das ewige Reich Gottes – sofern es so etwas gibt – ein Anspruch des Menschen an die grenzenlose und bedingungslose Liebe Gottes ist?

27. August 2020

## **Sieht man es nich?**

*Oder will man es nicht sehen?*

Warum sieht sozusagen niemand, auch in unserer Kirche, oder will es niemand sehen, dass Satan mit Lug und Trug und allen anderen ihm verfügbaren Mitteln alle Hebel in Bewegung setzt um die Kirche unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus umzuformen in eine Kirche des moralistisch-therapeutischen Deismus, in eine „Kirche“ in welcher Gott nicht mehr wirklich ernst zu nehmen ist, in eine Kirche in welcher der Mensch, wo und wann er das will, sein kann wie Gott, selber wissen, selber entscheiden kann was (für ihn) richtig und was falsch, was gut und was böse ist, in eine Kirche, wo es immer und überall zuerst um das irdische Heil des einzelnen Menschen (d.h. zuerst einmal um mein eigenes) geht, in eine Kirche, wo das ewige Reich Gottes – sofern es so etwas gibt – ein Anspruch des Menschen an die grenzenlose und bedingungslose Liebe Gottes ist?

30. Juli 2020

## **Machtmenschen**

### *Und Gott*

In unserer reformierten Kirche Schweiz tobt zurzeit ein Machtkampf um das Präsidium. Beide Seiten beschuldigen sich des Machtmissbrauchs. Als Katholik kann und will ich mich nicht in den konkreten Fall einmischen. Aber ein Gastkommentar in unserer Zeitung mit dem Titel «Holt X Y zurück» zeigt sehr schön, woran nicht zuletzt auch unsere Kirche krankt.

«Holt Christus, den Herrn zurück!» müsste man heute dem modernen Christentum - auch in unserer Kirche - zurufen. Man kann noch so viel von einem Reich Gottes predigen. Man kann noch so schön von diesem jüdischen Wanderprediger Jesus schwärmen. Wo wir Gott nicht mehr herrschen lassen, da haben wir nichts mehr, was wir den Machtmenschen in allen Bereichen des menschlichen Lebens und auch dem Machtmenschen in uns selbst, ernsthaft entgegen stellen könnten. "Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut." (Ps 127,1)

22. Juli 2020



## **Wie man den Herrn verehren muss**

### *Ein Problem der Verkündigung*

Der König von Assur brachte Leute aus Babel, Kuta, Awa, Hamat und Sefarwajim in das Land und siedelte sie anstelle der Israeliten in den Städten Samariens an. Sie nahmen Samarien in Besitz und ließen sich in seinen Städten nieder. Die neue Bevölkerung kam aus dem Osten und Norden. In der ersten Zeit, in der sie dort wohnten, erwiesen sie dem Herrn keine Verehrung. Er schickte deshalb Löwen unter sie, die manche von ihnen töteten. Da meldete man dem König von Assur: Die Völker, die du weggeführt und in den Städten Samariens angesiedelt hast, wissen nicht, wie man den Landesgott verehren soll. Er hat daher Löwen unter sie gesandt, von denen sie getötet werden, weil sie nicht wissen, wie man den Landesgott verehren soll. Da befahl der König von Assur: Bringt einen von den Priestern zurück, die ihr von dort weggeführt habt. Er soll zu ihnen gehen, bei ihnen wohnen und sie belehren, wie man den Landesgott verehren soll. So kam einer von den Priestern zurück, die man aus Samarien weggeführt hatte. Er ließ sich in Bet-El nieder und belehrte sie, wie man den Herrn verehren müsse. (2.Kön 17,24-28)

Man kann über diese Schriftstelle hinweggehen als eine vielleicht für den Historiker interessante Aussage. Aber für heute? Man kann sich aber auch an Paulus erinnern, welcher sagt: «Und alles, was einst geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben,» (Röm 15,4) Und dann stellt sich dem aufmerksamen Beobachter unserer Zeit doch die Frage: «Wer schickt uns heute Priester, welche uns wieder lehren, wie wir den Herrn verehren müssen?» Sicher, wir haben (noch) Priester des Herrn unter uns. Warum aber erweisen dann so viele Christen heute dem Herrn keine wahre Verehrung mehr? Warum wird die Anbetung oft nur noch in kleinen Gruppen gepflegt? Warum kennen viele Christen heute kaum noch die Grundgebete unserer Kirche. Warum verkommt die Heilige Eucharistie immer mehr für viele zum gesellschaftlichen Event, zum «Clubanlass» um es einmal «cum grano salis» zu sagen?

Bitte wir also den Herrn, er möge uns wieder Priester senden, welche uns belehren, wie wir den Herr in Tat und Wahrheit verehren

müssen, und dabei nicht vergessen uns zu sagen, dass Gott immer zuerst einmal Gott ist. Gott wahrhaft verehren können wir nämlich nur, wenn wir ihn wahrhaft als Gott anerkennen. Und seine unendliche Liebe zu uns lernen wir erst dann wirklich schätzen, wenn wir diese als die Liebe unseres einzig wahren, personalen und in der Geschichte handelnden Gottes sehen. Gott wahrhaft verehren können wir nur, wenn wir wahrhaft glauben.

08. Juli 2020

## **Was tat Gott?**

### *Die Gottesfrage*

Kinderfragen haben es manchmal in sich. Am Ende einer Religionsstunde, in welcher die Schöpfungsgeschichte behandelt worden war, – so erzählte uns einmal unser Religionslehrer am Gymnasium – hatte Hansli noch eine Frage: «Was machte Gott, bevor er die Welt erschuf?»

Heute, wo unsere Prediger nicht müde werden davon zu sprechen, dass Gott bei uns ist, mit uns geht, für uns da ist, hätte ich manchmal die grösste Lust aufzustehen und diese «Hanslifrage» zu stellen: «Und was machte Gott die ganze Ewigkeit lang, bevor er diese Welt schuf, bevor er mit uns und für uns da sein konnte?»

Blöde Frage? Vielleicht. Aber wenn man sie aber etwas anders formuliert, dann wäre sie meines Erachtens doch sehr bedenkenswert. Sie hiesse dann nämlich: «Ist Gott tatsächlich für uns da, oder nicht doch viel eher wir für ihn?» Oder ganz einfach: «Was oder wer ist eigentlich Gott?»

06. Juli 2020

## **Verkündigung heute**

### *Das Rezept*

Wir alle, jeder in seiner Funktion, sollten weniger mit den Leuten diskutieren, sondern ihnen mit Geduld, Pädagogik und Liebe "deutsch und deutlich" erklären, was Sache ist. Und die Grundfrage dabei ist und bleibt die Frage nach Gott. Was oder wer ist Gott? Hat er uns etwas zu sagen? Was sagt er uns und wie sagt er es uns? Leider wird heute allzu oft sogar in dieser Frage um den heißen Brei herum geredet, verniedlicht und verharmlost was das Zeug hält. So aber wird es dann ganz logischerweise eine Drohbotschaft, wenn der Frage nach den letzten Dingen nicht mehr ausgewichen werden kann. Ich bin nach wie vor überzeugt, dass der Glaubensschwund von heute zum grössten Teil hausgemacht ist. Schon Paulus wusste: "Und wenn die Trompete unklare Töne hervorbringt, wer wird dann zu den Waffen greifen?" (1.Kor 14,8)

26. Juni 2020

## **Alles meinem Gott zu Ehren**

### *Die Gottzentriertheit*

Für eine Gesprächsrunde schlug jemand das Thema «gottzentriert / menschzentriert» vor. Als ich ein wenig darüber nachdachte, kam mir ein Lied meiner Jugend in den Sinn:

*Alles meinem Gott zu Ehren, in der Arbeit, in der Ruh'!  
Gottes Lob und Ehr' zu mehren, ich verlang' und alles tu'.  
Meinem Gott allein will geben Leib und Seel', mein ganzes Leben;  
gib, o Jesu, Gnad' dazu, gib, o Jesu, Gnad' dazu.*

Wäre nicht das die hohe Schule der Gottzentriertheit? Und richtig verstanden, würde damit nicht auch unsere Arbeit und unser Einsatz für unsere Nächsten, unsere ganze Beziehung zu ihnen, wesentlich besser und effizienter? Alles stünde dann mehr unter der Frage «Was erwartet Gott von mir?» statt immer nur «Was erwarten die Menschen von mir», oder gar «Was erwarte ich für mich von all dem, was ich tue und lasse?»

Beginnen könnten wir damit, dass wir unsere Gottesdienste wieder ganz bewusst zu Ehre Gottes gestalten und feiern. Ich glaube, wir würden damit selber weit mehr Gotteserfahrungen machen und unserem Mitmenschen vermitteln, als nach dem Motto «allen Leuten recht getan». Und wenn wir dann dieses Motto noch in unsere Gremien und Arbeitsgruppen hineintragen könnten, dann könnten wir uns viel Geld und Zeit und böse Worte sparen.



## **Ein Ehering aus Trompetengold**

*Die Wortgottesfeier*

Eine Wortgottesfeier anstelle eines Heiligen Messopfers ist wie ein Ehering aus Trompetengold. Sicher, wenn ein Ring aus echtem Gold schlicht nicht möglich ist, dann tut es ein solcher zur Not auch. Aber wenn mir ein Juwelier einen solchen als Goldring verkaufen will, so ist das ein klarer Betrug. Wenn ich aber zu faul bin in die nächste Stadt zu fahren um einen echten Ring zu kaufen, dann zeige ich mich als unfähig zu einer echten Ehe.

20. Juni 2020

## **Die Sprache des Glaubens**

### *Unsere Verkündigung*

Hat nicht das moderne Christentum generell die Sprache des Glaubens verlernt? Jeder Beruf, jede Sportart, eigentlich jede menschliche Gemeinschaft, hat doch eine mehr oder weniger eigene Sprache mit spezifischen, für den Aussenstehenden manchmal kaum verständlichen Ausdrücken. Wenn z.B. der Schriftsetzer (früher) von einem Fisch oder gar einem Zwiebelfisch sprach, so meinte er nicht unbedingt seine Kochkünste, sondern einen falschen Buchstaben im Fach des Setzkastens, bzw. einen aus einer anderen Schrift. So gab es früher sehr viele glaubensspezifische Ausdrücke, die wir einfach lernen mussten. Fronleichnam war so einer. Heute wird versucht, alles in eine weltliche Sprache zu übersetzen und so zu erklären. Doch wäre meines Erachtens mit einer glaubensspezifischen Sprache der Glaube auch heute noch leichter zu verkünden und zu vermitteln. Das Mysterium bliebe so viel besser bestehen.

14. Juni 2020



## **Unsere Existenzberechtigung**

### *Die Liebe*

«Die Dreifaltigkeit ist also Liebe, ganz im Dienste der Welt.» So äusserte sich jüngst ein Prediger, sicher in allerbesten Absicht. Ich glaube aber, mit solchen Aussagen sollten wir äusserst vorsichtig umgehen. Sie sind geeignet jene heute weit verbreitete, wenn auch meist ganz unbewusst Vorstellung zu nähren, in welcher – um es einmal ganz brutal auszudrücken – die Existenzberechtigung Gottes darin besteht, für uns Menschen da zu sein. Dabei ist es doch umgekehrt. Gott ist Gott, absolut unabhängig von seiner Schöpfung. Diese ist ganz für ihn da. Ob und wie er sich ihr zuwendet, das ist sein freier Wille, also nichts als Gnade. Vom Menschen, dem er die Intelligenz gegeben hat dies zu sehen und zu verstehen, erwartet er zuerst einmal Einsicht, dann Dankbarkeit und damit jene Liebe, welcher er im ersten und wichtigsten Gebot fordert: «Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.» (Dtn 6,5) Das ist unsere Existenzberechtigung.

08.06.2020

## **«Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch»**

*Nicht wie die Welt ihn gibt*

Im Frieden mit Gott unseren Weg durch diese friedlose Welt hin zu unserer ewigen Heimat zu gehen, in jenem Frieden, den Christus, unser Herr, uns durch Leiden, Tod und Auferstehung wieder erworben hat, das ist ein Glück schon hier und jetzt. Er ist eine Gnade, ein Geschenk Gottes, um das wir bitten und uns immer bemühen sollten, oder besser gesagt, das wir uns immer wieder neu schenken lassen müssen. Je mehr Menschen sich um diesen Frieden bemühen und je besser ich das selber tue, desto mehr kann dieser Friede – den die Welt nicht zu geben vermag - in die ganze Welt hinein strahlen, desto mehr wächst das Reich Gottes schon hier und jetzt. «Der Friede des Herrn sei allezeit mit uns.»

19.05.2020

## **Hoffnung** *und Hoffnungen*

Zu oft hört man heute Worte der "Hoffnung", welche die meines Erachtens grundlegende, alles entscheidende, uns gerade auch in diesem Leben tragende Hoffnung auf die endgültige Erlösung, auf ein Leben ohne Sünde und Schuld in der kommenden Welt, vernachlässigen und sich ganz auf die Hoffnungen für unser Leben hier und jetzt stürzen. Diese Hoffnungen aber sind – nach dem Glauben meiner Kindheit – eine Illusion, solange ihre Ursache, die Sünde, nicht besiegt ist. Christus hat - in freiwilligen Gehorsam - durch Leiden, Tod und Auferstehung die Sünde und den Tod besiegt. An uns ist es, ihm auf diesem Weg zu folgen. Das Reich Gottes ist, wo Gottes Willen geschieht, nicht dort, wo es nach unserem Willen, nach unseren Wünschen und Vorstellungen, gehen soll. Wo dieses Reich Gottes wächst, wird auch die ganze Welt immer erlöset.

Schon Paulus wusste: «Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen.» (1.Kor 15,19)

12.0.2020

## **Die Frage warum**

*um Thema Gottesdienstverbote*

Diese Frage beschäftigt mich seit einiger Zeit. Wenn ich glaube, dass Gott immer und überall das Heft in der Hand hält, so könnte / sollte er doch ...

Sicher, man kann und darf nicht alles Gott in die Schuhe schieben. Aber handelt Gott nicht meist so, dass er zulässt, was wir tun und versucht, uns über die Folgen unseres Tuns und Lassen zur Vernunft, zur Umkehr zu bewegen. Wenn er nun zulässt, dass wir unserer Gottesdienste beraubt werden, könnte es dann nicht sein, dass er uns zeigen will, wie einseitig diesseitig, wie ungenügend diese oft geworden sind. Machen wir nicht oft aus den Gottesdiensten etwas, das für uns, das für mich stimmen muss? Wer steht dabei im Zentrum, wir/ich oder Gott? Dabei hat er uns dieses Sakrament geschenkt, damit wir ihm «dieses heilige und lebendige Opfer» darbringen können. Hätten wir vielleicht nicht bald wieder Heilige Messopfer, wenn wir sie in diesem Sinn schätzen, feiern und verkünden würden?

31.03.2020

## **Der Sonntag**

### *Der Tag des Herrn*

Wie oft und wie viel wird nicht über den Rückgang der Gottesdienstbesuche geklagt. Wie viel Gründe werden nicht gefunden, wie viele Lösungen vorgeschlagen. Aber der tiefste Grund des Problems geht immer mehr vergessen. Ist es nicht so, dass der Sonntag heute nicht mehr der Tag des Herrn ist? Und wenn wir noch tiefer gehen, ist es nicht so, dass Gott nicht mehr der Herr ist?

Wenn aber Gott nicht mehr der Herr ist, in meinem eigenen Leben wie in Kirche und Gesellschaft, dann sind wir nicht mehr vor Gott verantwortlich für all unser Denken, Reden, Tun und Unterlassen. Vor wem sonst aber sind wir dann verantwortlich? Im Endeffekt bleibt nur noch das liebe ICH als letzte Instanz. Und wenn diese Instanz dann sagt: «Für mich stimmt dieses oder jenes nicht.» dann gelten für mich weder die Gebote Gottes, noch die Gebote der Kirche, noch die Gesetze des Staates, noch das normale Moralempfinden. Das aber ist jenes egozentrische Chaos, welches - wenn wir ehrlich sind - in unserer ganzen Welt immer mehr zu beobachten ist.

Deshalb wäre es so wichtig, dass unsere Kirchen den Sonntag wieder bewusst und deutlich zum Tag des Herrn erklären würden, zu einem Tag, an dem nicht jeder macht was er will, sondern einem Tag, der uns alle immer wieder daran erinnert, dass es diesen unseren Herrn und Gott tatsächlich gibt. Dann würden wir alle uns wieder viel öfter fragen, kann ich dieses oder jenes auch vor Gott dem allwissenden verantworten, oder rede ich mir dies nur ein? Und das wäre ein grosser Schritt zu einer besseren Welt.

01.10.2019

## **Kirche heute**

### *Eine Situationsanalyse*

Wir sind längst eine Theologenkirche geworden, statt ein priesterliches und prophetisches Volk zu sein. Wir vernachlässigen unsere vornehmlichste Aufgabe als Kirche, Gott, unserem Schöpfer und Herrn «dieses heilige und lebendige Opfer» darzubringen, wie es in einem Hochgebet heisst. Wir sind eine verwaltete Kirche geworden, statt eine lebendige zu bleiben, oder besser gesagt, wir sind eine Kirche geworden, welche im Aktivismus ersäuft, statt eine Kirche zu sein, welche aus der engen, tiefen und vertrauensvollen Beziehung zu Gott zu lebt. Wir sind ein Weltverbesserungsverein geworden, statt ein Leuchtturm auf dem Weg zum ewigen Heil zu sein. Wir sind eine Kirche geworden, welche glaubt sich selbst erlösen zu können, statt die Erlösung durch Kreuz und Tod unseres Herrn zu erbitten und dankbar anzunehmen. Wir sind eine Kirche geworden, welche im Grunde genommen auch ganz gut ohne Gott auskommen könnte.

27.07.2019

## **Führe uns nicht in Versuchung**

### *Die Vaterunserbitte*

Vor einiger Zeit bewilligte Papst Franziskus die Änderung der Vaterunserbitte «Führe uns nicht in Versuchung» in «Lass uns nicht in Versuchung geraten». In englischer, französischer und italienischer Sprache soll die Änderung kommen. In Deutschland wurde die Änderung abgelehnt, meines Erachtens zu Recht.

Die neue Version mag besser sein. Doch zweitausend Jahren haben sich nicht an der alten Übersetzung gestört. Was sie bedeutete, das wurde uns von Kindesbeinen an erklärt. Und ob eine solche einseitig von uns "verordnete" Änderung des Grundgebetes aller Christen für die Ökumene sinnvoll und nützlich ist, ist nochmals eine andere Frage.

Grundsätzlich aber stellt sich die Frage, in wie weit sich eine Übersetzung vom Originaltext entfernen darf, in wie weit die (richtige?) Interpretation in die Übersetzung einfließen darf, und ob dafür nicht die Verkündigung zuständig wäre. In unserem Fall ist dieses Vorgehen vielleicht sogar gut zu begründen. Aber wenn diese Methode Schule macht, so kommt früher oder später der Moment, wo der Priester am Ambo wird sagen müssen: «Evangelium unseres Herrn Jesus Christus, frei nach Johannes.»

Und ein anderer Gedanke: Versuchungen sind für uns Menschen wichtig wie die Zwischenprüfungen in der Schule. Sie zeigen uns wo wir stehen, wo wir uns noch verbessern können und notfalls auch, wo wir ganz ernsthaft zu arbeiten haben. Die neue Formulierung blendet diesen Aspekt aus. Im Endeffekt bitten wir mit diesen Worten Gott, uns von solchen Standortbestimmungen zu dispensieren Er möge sich doch mit der «Abschlussprüfung» zu begnügen. Ob das in unserem Interesse ist? Zum Glück gibt uns Gott nie den Skorpion um den wir bitten, sondern den Fisch, den wir nötig haben.

21.07.2019

## **Befreiungstheologie**

### *Erlösungstheologie*

Der Begriff Befreiungstheologie kann zwei grundsätzlich verschiedene Theologien bedeuten. Er steht für eine Theologie der Befreiung des Menschen aus Sünde und Schuld durch Leiden und Tod am Kreuz unseres Herrn. Er steht aber auch für eine Theologie der Befreiung des Menschen aus den Leiden dieser Zeit, insbesondere jenen, welche durch gesellschaftliche Strukturen etc. verursacht sind.

In ersten Fall spricht man in unserem Sprachraum von Erlösung. Man würde also besser von Erlösungstheologie sprechen. Im zweiten Fall geht es tatsächlich um Befreiung im weltlichen Sinn unserer Sprache. Würde man nur hier von Befreiungstheologie sprechen, könnte man viele Missverständnisse vermeiden.

Die entscheidende Frage ist nämlich, kam Christus, der Herr, als unser Erlöser in diese Welt oder als Befreier. Im zweiten Fall hätte er gründlich versagt. Er war nicht in der Lage weder Israel aus dem Joch der Römer zu befreien, noch aus dem Würgegriff der Pharisäer und Schriftgelehrten. Er wollte das auch gar nicht. Er kam in die Welt um sein Volk aus seinen Sünden zu erlösen. Er tat dies, indem er sich aus freiem Willen dem Leiden unterwarf und so zu einer heiligen und makellosen Opfergabe an den Vater wurde zur Sühne für unsere Sünden.

Es ist klar, dass Christus das Heil des ganzen Menschen will. Er wusste jedoch ganz genau, dass die letzte Ursache jeden Unheils in dieser Welt die Sünde ist. Seine Erlösertat ist «Wurzelbehandlung». Die Befreiungstheologie ist auf «Symptombekämpfung» spezialisiert. Ich glaube, wir müssten diese beiden Theologien immer sauber auseinander halten.

11.07.2019



## **Liebe ist mehr**

*Liebe ist ein Willensakt*

Liebe ist viel mehr als einfach ein Gefühl. Liebe ist viel mehr als einfach verliebt zu sein. Liebe ist ein Willensakt, genauso wie der Glaube. Ich weiss, wem ich glaube, Gott und seiner Heiligen Kirche. Ich weiss wen ich liebe, Gott und meine Mitmenschen. Ich weiss, dass das nicht immer einfach ist. Ich weiss dass ich meine Schwächen und Fehler habe genauso wie mein Nächster die seinen. Ich weiss dass Gott keine Fehler macht, auch dort, wo ich ihn nicht verstehe, wo ich vertrauen muss.

Eine solche bewusste Willensliebe hat mich und meinen Schatz, zwar nicht problemlos aber sicher, durch alle Stürme unserer 48 Ehejahre geführt. Eine solche Willensliebe hält auch die Stürme des Glaubenslebens aus, hilft Zweifel überwinden. Und wenn alle Stricke zu reißen drohen, dann gibt es ein Mittel: die Dankbarkeit. Dankbarkeit ist auch dort noch möglich, wo das Gefühl schweigt. Dankbarkeit ist ein anderes Wort für Liebe.

01.05.2019

## **Ich verspreche Ihnen nicht**

*Unsere Heimat ist im Himmel*

Als jüngst in einer Predigt wieder einmal jene bessere Welt hier und jetzt angepriesen wurde, welche aufzubauen wir alle berufen seien, da kam mir plötzlich in den Sinn, was Unsere Liebe Frau von Lourdes bei der Erscheinung vom Donnerstag, 18. Februar 1858 zu Bernadette gesagt hat: „Ich verspreche Ihnen nicht, Sie in dieser Welt glücklich zu machen, wohl aber in der anderen.“

Ich verstehe nicht, wie moderne Theologen uns immer wieder die Möglichkeit einer heilen Welt hier und jetzt vorgaukeln können. Am Tag des Herrn, der kommen wird wie ein Dieb, wird der Himmel prasselnd vergehen, die Elemente werden verbrannt und aufgelöst, die Erde und alles, was auf ihr ist, werden nicht mehr gefunden. (vgl. 2.Petr 3,10) Bis dann gilt: «Unsere Heimat aber ist im Himmel. Von dorthier erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter.» (Phil 3,20) Bis dann müssen wir immer wieder «wandern in finsterner Schlucht. Doch wir fürchten kein Unheil, denn der Herr ist bei uns, sein Stock und sein Stab geben uns Zuversicht.» (vgl. Ps 23,4)

<sup>1</sup>Diese Zuversicht ist es, welche uns drängt, diese Welt zu verbessern. «Aber nicht mit gewandten und klugen Worten, damit <sup>2</sup>das

---

<sup>1</sup> mmmmm

<sup>2</sup> nnnnn

Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird», (1.Kor 1,17) und auch nicht mit grossen, aufsehenerregenden Taten, sondern indem wir uns immer und überall bemühen Gottes Willen zu erfüllen und versuchen, Tag für Tag ein wenig besser zu werden als am Tag zuvor.

29.04.2019

## **Das Kreuz**

*neu sehen*

"Das Kreuz ist weder ein beliebiges Dekor noch ein Herrschaftszeichen. Es muss neu geschaut und erschlossen werden." erklärte jüngst ein Künstler sein neuestes "Werk". Er war sich wohl nicht bewusst, wie wahr seine Aussage ist.

Ja, das Kreuz muss heute wieder neu geschaut und erschlossen werden. Aber nicht mit x-beliebigen Interpretationen und Spekulationen, sondern als die für uns Menschen alles entscheidende Heilstat Gottes. Das aber ist nur möglich, wenn wir Gott, den dreieinen, wieder in seiner ganzen Herrlichkeit und Macht sehen und verkünden. Solange wir nicht wieder Gott ins Zentrum von allem stellen, werden wir solche "Kunstwerke" nicht verhindern können.

Vielleicht lässt Gott solches zu, damit wir umkehren und ihn nicht weiter so behandeln, als hätte wir ihn erschaffen und nicht er uns. "Barmherzig ist er allen, DIE IHM IN DEMUT NAH'N!" Solange wir glauben, der zweite Teil des Satzes sei bestenfalls ein Relikt längst vergangener Zeiten, kann sogar er uns nicht helfen.

28.03.2019

## **Ich bin da**

*Ich bin*

Wenn in meiner Jugend die Stelle vom brennenden Dornbusch gelesen wurde, so lautete der Name Gottes immer: "Ich bin der Ich bin." Dann kam eine Zeit, wo diese Übersetzung falsch war. Es müsse heißen: ""Ich bin der Ich bin da." So fiel mir denn auch sofort auf, als es in der Lesung von heute aus dem neuen Lektionar wieder hiess: "Ich bin der Ich bin."

Für mich war das wie eines jener Blümlein, welche mir am Weg zur Kirche aufgefallen waren, ein Bote eines neuen Frühlings in unserer Kirche, in welchem Gott wieder der "Ich bin" sein darf, der real existierende, personale und in der Geschichte handelnde Gott, der zu mir sagt: "Ich bin der Herr, dein Gott!", und nicht einfach nur etwas oder jemand ist, das oder der für mich da ist, ein "deus ex machina", den man hervorzaubert, wenn man ihn braucht und dann wieder in der Rumpelkammer versorgt.

24.03.2019

## **Dein Freund und Helfer**

*Ein Blitzgedanke*

Dein Freund und Helfer

Viele Menschen haben heute ein Verhältnis zu Gott wie zu unserem "Freund und Helfer", der Polizei. Gut, dass es ihn gibt, dass er dafür sorgt, dass die Welt nicht ganz aus dem Ruder läuft, dass nicht einfach jeder macht, was er will. Und wenn es einmal brenzlig wird, dann genügt es, die Notrufnummer einzustellen und schon sollte er da sein. Dafür bezahlen wir ja schlussendlich (Kirche)steuern. Wenn wir aber selbst einmal zu schnell unterwegs sind oder falsch parkiert haben, dann könnte er uns doch in Ruhe lassen. Das ist doch nicht so schlimm. Und wenn es doch einmal etwas Schlimmeres ist, dann dürfte er ruhig auch einmal beide Augen zudrücken, oder dann auf irgend eine mehr oder weniger legale Art gnädig gestimmt werden können. Er soll sich doch um die Schwerverbrecher aller Art kümmern, die Kinderschänder und Mörder, die Steuerbetrüger und Ausbeuter, und was alles für mieses Gesindel noch auf dieser Welt herumläuft.

Ob aber Gott mit einer solchen Einstellung ihm gegenüber zufrieden ist?

08.03.2019

## **Höchste Zeit für eine radikale Wende**

*Antwort an einen Lewserbriefschreiber*

Sehr geehrter Herr. Da haben Sie eine hübsche Breitseite von Schlagworten und Vorurteilen gegen die römisch-katholische Kirche abgefeuert. Und irgendwie verstehe ich Sie. Unsere Kirche präsentiert sich zur Zeit in einer tiefen Krise, durchaus vergleichbar mit jener Krise, welche zur Kirchenreformen des 11. Jahrhunderts geführt hat. Damals reagierte die Kirche einerseits damit, dass sie sich wieder auf Gott besann, auf die persönlich gepflegte Spiritualität, auf die persönliche Beziehung zu ihm, und andererseits damit, dass sie die verwahrloste Disziplin und Moral wieder herstelle, unter anderem dadurch, dass sie den seit der Urkirche hoch geschätzten (vgl. Synode von Elvira ca. 306), aber in der Praxis sehr vernachlässigten Zölibat wieder herstellte. Dies wäre meines Erachtens auch heute wieder die richtige Therapie.

Und was das "verkrampfte Verhältnis" der Kirche zur Sexualität betrifft, so kenne Sie vermutlich die Theologie des Leibes von Papst Johannes Paul II. nicht. Doch damit sind Sie nicht allein. Es gibt selbst katholische Theologen, welche diese nicht zu kennen scheinen.

06.03.2019

## **Die Aufgabe der Kirche**

### *Die Gottesbeziehung*

"Die große Aufgabe der Kirche bestünde darin, die Gottesfrage in der Gesellschaft insgesamt lebendig zu halten." las ich jüngst irgendwo. Ist das alles?

Ich glaube, die fast noch grössere und wahrscheinlich fast noch schwierigeres Aufgabe der Kirche ist es, die Menschen zu einer tiefen, persönlichen Gottesbeziehung zu führen und sie darin zu stärken und zu leiten. Es nützt nichts, wenn die Menschen glauben, dass es schon einen Gott gibt, aber im Alltag nichts von ihm wissen wollen. Gott ist ein eifersüchtiger Gott. (vgl. z.B. Ex 34,14) Er will eine Beziehung zu uns und unsere Beziehung zu ihm. Und er ist treu, wenn wir uns bemühen in dieser Beziehung zu bleiben. Darum sandte er seine Jünger: "Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. (Mt 28,19-20)

18.02.2019



## **Ein Christ träumt nicht**

### *Die Lebenswirklichkeit*

"Ein Christ träumt nicht. Er steht mit beiden Beinen auf dem Boden der Wirklichkeit" habe ich einmal geschrieben. Dazu stehe ich immer noch.

Ein Christ ist sich bewusst, dass es das Böse in der Welt gibt und auch in ihm selbst. Er weiss, dass es auch den Bösen gibt. Er ist sich aber auch bewusst, dass es Gott gibt, das Gute an sich, den absolut Guten, auf den er sein ganzes Vertrauen setzen kann. Er weiss, dass es den Himmel hier auf Erden nicht geben wird, dass er dorthin unterwegs ist. Er weiss aber auch, dass das ewige Himmelreich Gottes überall dort schon angebrochen ist, wo Gottes Willen geschieht, besonders dort, wo sich die Welt mit Gott versöhnen lässt. Der Christ hängt keinem Traum nach. Er hat aber ein sicheres Vertrauen in eine Realität, die alle Wirklichkeiten und Träume dieser Welt überseigt. In diesem Vertrauen, aus der Beziehung zu diesem unfassbaren Gott heraus, bemüht er sich, als Pilger hier auf Erden, seinen Auftrag in und für dieser Welt zu erfüllen.

25.01.2019

## **Was ist Weihnachten**

*Gedanken nach der Zeitungslektüre*

Wenn wir in all das hineinhören, was in diesen Zeiten über Weihnacht gesagt und geschrieben wird, so hat man den Eindruck, die meisten Menschen, selbst Theologen, wüssten nicht mehr, was Weihnachten eigentlich ist, oder wagtes es nicht mehr zu sagen. Grundtenor ist, was ein Titel in der Sonntagsausgabe unserer Zeitung schrieb: "Es wird Weihnachten. Egal woran Sie glauben." Wie Recht doch der Autor gerade dieses Artikels hat, wenn er zum Schluss schreibt, mangelndes religiöses Wissen sei der Boden für eine politische Instrumentalisierung des Christentums. Man könnte meinen, der Evangelist Johannes hätte in unsere heutige Zeit vorausgeschaut, als er schrieb: (Joh 1,9-12) "Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben."

24.12.2018

## **Die Friedensbotschaft**

*Stille Nacht, heilige Nacht*

"Aber das Lied enthält eine ganz intensive Friedensbotschaft." hiess es jüngst in einem Bericht im Zusammenhang mit dem Jubiläum des Liedes "Stille Nacht, heilige Nacht". Sicher, auch wenn der Kommerz dieser Welt dieses Fest und das Lied schon fast aufgerieben haben, bevor es überhaupt beginnt, auch wenn der Advent, die Zeit des Wartens, zu einer Zeit der Hektik für die einen und eine Zeit der Einsamkeit für andere geworden ist. Dieses Lied, im stillen Kämmerlein gehört und bedacht, oder in grosser Gemeinschaft feierlich gesungen, erweckt Erinnerungen und Gefühle, vielleicht sogar Emotionen, und den zutiefst in jedem Menschen steckenden Wunsch nach Frieden.

Nur dürfen wir dabei nie vergessen, welchen Frieden die Botschaft von Weihnachten meint. "Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch." spricht der Herr. (Joh 14,27) Es geht also an Weihnachten um den Frieden mit Gott, jenen Frieden, den uns der Herr um einen teuren Preis am Kreuz erkaufte hat. Nur so wird uns auch alles andere dazu gegeben. Denn je mehr der Mensch, wir alle, uns mit Gott versöhnen lassen, desto mehr wächst auch der Friede unter uns schon hier und jetzt. Je mehr wir aber einen Frieden ohne Gott zu schaffen versuchen, desto leichter fällt es dem Widersacher, all unsere Bemühungen zu verwirren.

Weihnacht ist also die Botschaft des Friedens, weil uns heute der Retter geboren ist, der uns aus Sünde und Schuld erlöst.

18.12.2018

## **Die Nähe Gottes**

### *und das Kreuz*

Es war eine sehr schöne und gute Predigt heute über die Freude, welche die Nähe Gottes uns schenkt. Und doch machte sie mich irgendwie traurig und ratlos.

Vor einigen Tage suchte ich irgendetwas im Internet. Dabei stiess ich zufällig wieder einmal auf die Worte unseres Heiligen Vaters, Papst Franziskus, in seiner ersten Predigt nach der Wahl an die Kardinäle: "Wenn wir ohne das Kreuz gehen, wenn wir Christus ohne Kreuz bekennen, sind wir nicht Jünger des Herrn: Wir sind weltlich, wir sind Bischöfe, Priester, Kardinäle, Päpste, aber nicht Jünger des Herrn."

War das vielleicht einfach so ein Schnellschuss aus der Hüfte, wie wir sie hin und wieder von ihm hören? Einerseits scheint es so. Er selbst bringt- soweit ich dies beobachte - das Kreuz Christi nur sehr selten ins Spiel. Andererseits lässt mich seit einiger Zeit die Frage nicht los, ob nicht gerade dies einer der tiefen Gründe unsere heutigen Kirchenkrise ist, dass wir zwar die Nähe, die Liebe und Barmherzigkeit Gottes suchen und verkünden, aber bitte ohne das Kreuz, ohne das Kreuz Christi und ohne unser Kreuz. Wir suchen die Befreiung aus allem und jedem, aber wenn die Sprache auf die Erlösung kommt, jener Erlösung, welche Christus für uns mit seinem Tod am Kreuz bezahlt hat, dann heisst es sofort: «Darüber wollen wir dich ein andermal hören!» Und unsere Kirche lässt sich das Maul verbieten.

15.12.2018

## **Glauben**

### *Glauben wollen*

Es ist schon so wie ein Aphoristiker einmal schrieb:

"Wer glauben will muss glauben wollen!"

Für den, der glauben will ist die Lehre unserer katholischen Kirche ein in sich als Ganzes logisches und glaubwürdiges Wahrheitssystem. Wer nicht glauben will findet darin tausend Einzelaussagen, an denen er seinen Unglauben festmachen kann. Es geht im Endeffekt darum Gott selber zu glauben, seine Selbstoffenbarung an uns, welche er seiner Kirche zur Verkündigung anvertraut hat, als wahr anzunehmen. Wir können sein erstes und wichtigstes Gebot, ihn zu lieben, nicht erfüllen, wenn wir nicht glauben wollen, was er uns zu glauben vorlegt.

21.11.2018

## **Es geht um die ewigen Dinge**

Spr 9,10

Anfang der Weisheit ist die Gottesfurcht, /  
die Kenntnis des Heiligen ist Einsicht.

*Es geht um Gott*

"Es geht um den Glauben und damit um ewige Dinge." Diese Feststellung schloss jüngst einen Artikel über die heutige Kirchenkrise ab. Wir Recht er hat. Wir jammern über so vieles. Es gibt Meinungen und "Lösungen" für alles und jedes. Aber worum es wirklich geht, das geht in all dem unter.

Es geht um Gott! Diesen müssen wir wieder ins Spiel zu bringen und zwar als Gott, den Vater den Allmächtigen. Die Reduktion Gottes auf seine Liebe, im Verbund mit dem Paradigmenwechsel von gottzentriert zu menschzentriert, hat die rechte Gottesfurcht, den "Anfang der Weisheit", zerstört. Der Mangel an "Kenntnis des Heiligen" hat die Einsicht in Recht und Unrecht, in Würde des Amtes und Schwäche der Person, in Sünde und Erlösung verdunkelt. Wer begreift zum Beispiel heute noch, dass das Amt des Bischofs und des Priesters weit mehr ist als eine, wenn auch noch so hochstehende Leitungsposition in der Kirche? Wer weiss noch, dass ein heiligmäßiges Leben mehr ist als nur Nächstenliebe und Wohltätigkeit, Einsatz für Friede und Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung? "An Gottes Segen ist ALLES gelegen!" Vor wenigen Jahrzehnten war das auch dem "engagiertesten" Christen noch klar. Und heute?

14.11.2018

## **Die Gottes- und die Nächstenliebe**

*diese zwei*

Man kann Gott nicht wirklich lieben ohne seinen Nächsten zu lieben. Man kann aber seinen Nächsten nicht wirklich lieben, ohne Gott zu lieben. Deshalb müssen wir Gott in unserem Nächsten lieben und unseren Nächsten in Gott.

13.11.2018

## Ein Bändchen Kurzerzählungen

-

Ein lieber Besuch brachte mir ein Büchlein mit, ein Bändchen mit Kurzerzählungen eines bekannten Schriftstellers unserer Tage. Es sind Geschichten, die das Leben schrieb, wahrscheinlich zum Teil auch solche, welche das Leben hätte schreiben können. Es sind lustige Geschichten, aber auch nachdenkliche. Es sind ironische, manche aber auch sehr realistisch. Es gibt solche, welche sich mir einprägten, andere welche ich längst, vielleicht sogar gerne vergessen habe. Es ist ein Büchlein für jene Momente, wo man sich Stille wünscht, und doch nicht so ganz, wo man Unterhaltung sucht, aber keine lärmige. Es ist ein Büchlein zu Erholung von Leib und Seele.

Und doch, irgend etwas fehlte mir darin. Es brauchte lange, bis ich merkte, was das war. Es brauchte das Glockengeläute dieses Sonntagmorgens, welche mich erinnerte, dass es noch andere Geschichten gibt, welche das Leben mit uns schreibt, die Geschichten Gottes mit uns Menschen. Es sind deren viele im Buch dieser Welt und im Büchlein unseres eigenen Lebens. Beide haben wir immer bei uns. In beiden brauchen wir nur zu lesen. Aber beide können wir auch auf einem Regal unserer Lebensbibliothek verstauben lassen.

Und beide lassen sich eigentlich nur zusammen lesen. Beide sind auch noch nicht abgeschlossen. Tag für Tag fügen sich immer neue Geschichten hinzu und andere werden weitergeschrieben. Und hinter beiden steckt die Handschrift Gottes, seine Vorsehung einerseits, und unser Gekritzel, unser Bemühen, die "Tolggen im Reinheft" und die eingeklebten Bilchen andererseits. Es sind lustige Geschichten darin, aber auch manche nachdenkliche. Es gibt auch ironische, aber viele sehr realistische. Es gibt solche, welche sich uns einprägen, und andere welche wir längst, vielleicht sogar gerne, vergessen habe, oder gar vergessen wollen und es nicht fertig bringen.

Geschichten, die das Leben schrieb. Aus dem Blickwinkel des Glaubens sind es immer Geschichten, welche Gott schrieb, mit uns und



für uns, man könnte fast sagen Seiten aus dem Tagebuch unserer Reise mit Gott, heim in sein ewiges Reich.

12.11.2018

## **Vertuschung und Barmherzigkeit** *und Gottes Gerechtigkeit*

Hinter den ganzen Vertuschungen etc., welche unsere Kirche heute so sehr belasten, liegt zumindest teilweise auch jene falsch verstandene Barmherzigkeit Gottes, welche dazu führt, dass der ganze Ernst der Sünde – der sexuellen Sünden zuerst, aber auch aller anderen – aus dem Bewusstsein der Gläubigen aller Hierarchiestufen verdrängt, wenn nicht ganz ausgelöscht wird. Denn wenn Gott grenzenlos und bedingungslos verzeiht, warum sollte dann die Kirche dies nicht auch tun?

"Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit!" (vgl. Mt 6,33) Erklärt uns Gläubigen wieder, worin diese Gerechtigkeit des Reiches Gottes besteht. Verkündet es wieder von den Dächern, dass Gottes Liebe und Barmherzigkeit diese Gerechtigkeit nicht ausschalten. Sagt wieder deutlich, dass Gott zwar alles verzeiht, aber niemals eine Sünde keine Sünde nennt. erinnert wieder daran, dass diese Barmherzigkeit Gottes die Einsicht und die Reue voraussetzt, aber auch die Bereitschaft und den Willen zur Umkehr und nicht zuletzt zur Wiedergutmachung. Zeigt wieder auf, dass die bereitwillige Annahme eines gerechten Urteils und der entsprechenden – kirchenrechtlichen wie weltlichen – Strafen zur Wiedergutmachung dazu gehört. Lehrt uns wieder, was es heißt, Sühne zu leisten für unsere Sünden, als Dankbarkeit für die Vergebung. Dann werden wir auch wieder fähig wahre Jünger des Herrn zu sein, welche sein Kreuz für uns nicht ausklammern und es immer auch mit zu unseren Nächsten bringen. (vgl. Predigt von Papst Franziskus nach seiner Wahl an die Kardinäle))

30.10.2018



## **Nicht ohne das Kreuz!**

*Wer denkt noch daran?*

Unsere Kirche kämpft heute gegen alles und jedes, nur nicht gegen das, wogegen zu kämpfen sie eigentlich berufen wäre, gegen die Sünde. Doch wie kann sie gegen die Sünde kämpfen, solange sie das Kreuz Christi, die Erlösung, ausklammert?

Wenn unser Heiliger Vater, alle Bischöfe und Priester und auch wir Laien uns zu Herzen genommen hätten, was Papst Franziskus in seiner ersten Predigt an die Kardinäle - sozusagen als Motto seines Pontifikates - gesagt hat, nämlich dass Priester jeglichen Ranges nicht Jünger des Herrn seien, wenn sie ohne das Kreuz gingen, ohne das Kreuz die Kirche aufbauten und sich zu einem Christus ohne Kreuz bekennen würden, so stände heute unsere Kirche wesentlich besser da.

23.10.2018

## **Enttäuscht von unserem Heiligen Vater**

*und ein Vorsatz*

Immer wieder gibt es Stimmen von Gläubigen, welche sagen, sie seien enttäuscht von unserem Heiligen Vater, Papst Franziskus.

Ja, dafür gibt es sicher gute Gründe. Aber immer mehr stellt sich mir die Frage, was Gott mit diesem Papst "bezweckt". Er hat die Wahl zugelassen und bis heute nichts sichtbarereres getan oder zugelassen, was auf eine "Korrektur" von seiner Seite schliessen liesse.

"Jedes Land hat die Regierung, die es verdient." Ich weiss nicht mehr, wer das gesagt hat. Unsere Kirche hatte längst nicht immer die "Regierung" die sie verdiente. Sie hatte meist eine viel bessere. Wenn Gott nun einmal eine "weniger gute" zulässt, ist es dann falsch zu überlegen, ob wir das ev. "verdient" haben?

Und was heisst das jetzt? Unsere Kirche hat Umkehr nötig, Umkehr zu Gott. Und diese kann nur gelingen, wenn jeder an seinem Platz und bei sich selber beginnt, und sei es nur, dass wir bei jedem "Vater unser" ganz bewusst beten: "Die Wille (mein Herr und mein Gott) geschehe". Ich hoffe, mein Vorsatz, dies ab sofort zu tun, halte so lange, bis er zur festen Gewohnheit geworden ist.

07. Oktober 2018

## **Die Verweltlichung**

*ora et labora.*

Bei meinem letzten Besuch bei meiner Tochter, Sr.M. Gabriela in Sarnen, fiel mir ein Plakat auf, worauf in grossen Lettern stand: "Ora et labora". Auf der Rückfahrt im Zug habe ich mir überlegt: Der Heilige Benedikt hat die Kirche von damals mit seinem "Ora et labora" den Weg aus der Krise gezeigt. Ist der Grund der Krise heute nicht, dass das "ora" vergessen wird? Man stürzt sich ins "labora", und zwar sowohl im Alltag, wo Gott keine Rolle mehr spielt, wie auch ins "labora" der guten Werke, welche oft als viel wichtiger dargestellt werden, als das Gebet, als die Gottesbeziehung. Wir müssen wieder lernen und lehren, dass nichts wirklich gelingen kann ohne Gott, dass also ora und labora für jeden Christen untrennbar zusammengehören.

05. Oktober 2018

## **Gottes unermessliche Barmherzigkeit**

*Richtig verstanden*

Im Zusammenhang mit der heutigen Kirchenkrise und den Schwierigkeiten eine Lösung herbei zu führen habe ich mir überlegt, ob wir es hier nicht auch mit einer Folge einer falsch verstandenen Barmherzigkeit Gottes zu tun haben. Wenn wir wirklich an die unermessliche Barmherzigkeit Gottes glauben, und wenn wir dann wissen, dass Gott nur darauf wartet, dass wir unsere Schuld einsehen, bereuen und bekennen und uns allen Ernstes zur Umkehr entschließen, um uns diese dann zu teil werden zu lassen, wenn wir also Gott wirklich lieben, so wie uns das im ersten Gebot geboten ist, dann fällt es uns auch leichter, die Konsequenzen unser Sünden zu tragen, sie als Sühne für unsere Schuld anzunehmen und uns so mit unserem Herrn am Kreuz zu vereinigen. Dann aber werden wir immer besser erfahren, dass wir auf Gott vertrauen dürfen bis hinein in Sünde und Schuld.

28. September 2018

## **Die Befreiungstheologie**

*Segen oder Fluch?*

Nach der massiven Kritik an unserem Heiligen Vater in den bisher papstreuen Medien fragte ich mich heute Nacht allen Ernstes, ob wirklich unser Heiliger Vater das Problem, oder ob nicht die Befreiungstheologie die Ursache allen Übels ist und Papst Franziskus dies (noch) nicht sieht, weil er von seinen Beratern manipuliert wird (aus welchen Gründen auch immer). Immer klarer wird doch, dass die Befreiungstheologie letztendlich eine Befreiung sucht, welche der Erlösung, die Christus, der Herr, uns schenken will, diametral im Wege steht. Sie sucht nicht das, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. (vgl. Mt 16,23) Sie sucht sogar, auch das wird immer klarer, eine Befreiung aus den Geboten Gottes, z.B. die sexuelle Befreiung. Sie will ein "Reich Gottes" hier und jetzt aufbauen nach ihren Ideen und Vorstellungen "ohne den Mund des Herrn zu befragen" wie der Prophet auch hier sagen würde. Das wahre Reich Gottes aber ist und wächst dort, wo Gottes Wille geschieht. Wo dieser nämlich nicht geschieht, da ist der Teufel los.

25. September 2018



## **Das Kreuz**

### *Torheit oder Kraft?*

Das ist doch der grosse Skandal in unserer Kirche heute, dass alles, "was die Menschen nicht mehr verstehen" einfach weggestrichen wird. So aber bleibt bald nichts mehr übrig. Nein! Neuevangelisation heisst die Lösung. " Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung." (2.Tim 4,2) Und zwar, wie Paulus sagt: "Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit." (1.Kor 1,23) Wenn wir weiterhin das Kreuz unseres Herrn zum blossen Logo des Christentums verkommen lassen, können wir gleich einpacken.

22. September 2018

## **Gnade vor Recht**

### *Die Barmherzigkeit Gottes*

Was ich mich immer mehr frage ist, ob wir nicht in diesem Problemkreis einen weiteren Begriff wieder einführen sollten, mit dem meines Erachtens besser verständlich wird, wie Gottes Barmherzigkeit zu verstehen ist. Früher wurde oft davon gesprochen, dass jemand "Gnade vor Recht habe walten lassen". Das bedeutete, dass zwar Tatbestand und Schuld klar benannt, dem Schuldigen aber "Gnade" erwiesen, und von einer Bestrafung abgesehen wurde. Ob es theologisch richtig ist, weiss ich nicht. Aber ich meine, auch Gott verharmlöst nie den Tatbestand und bagatellisiert auch nie die Schuld. Aber schlussendlich, wenn auch der Schuldige einsieht, bereut und umkehrt, lässt er "Gnade vor Recht walten", erlässt er Schuld und Strafe. (Die Frage nach den Folgen der bösen Tat ist dann wieder eine andere. Aber das würde hier zu weit führen.)

21. September 2018

## **Das Ärgernis**

### *Gedankenanstoss*

Auf einer längeren Zugfahrt habe ich mir überlegt, ob nicht der Widersacher deshalb den Missbrauchsskandal – so schrecklich er auch sein mag – derart am Kochen hält, damit er den anderen, die homosexuellen und anderen Netzwerke, welche nach meiner Einschätzung für unsere Kirche noch weitaus gefährlicher und zerstörerischer sind, unter dem Deckel halten kann. So gelingt es ihm die Kirche von dem abzuhalten, was Paulus als ihre Aufgabe definiert hat: "Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit." (1.Kor 1,23-24) Ob nicht unsere Abwendung vom Skandal des Kreuzes das ganze Ausmass des heutigen Skandals in unserer Kirche überhaupt erst ermöglicht hat?

15. September 2018

## Zurück zu den Kernaufgaben

### *Der überlastete Papst*

Vielleicht lässt Gott dieses Pontifikat zu, damit wir alle uns bewusst werden, dass wir Katholiken von heute unseren Heiligen Vater komplett überfordern. Wir müssen ihn mit seinen Mitarbeitern wieder ihre Kernaufgabe machen lassen, nämlich die Herde zu weiden und die Brüder zu stützen. Seine Sendung ist: "Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung." Alles andere, Politik, Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit, Friedensförderung etc. kann er uns Laien überlassen. Seine Sorge dabei muss sein, dass wir dazu fähig werden durch eine tiefe, persönliche Gottesbeziehung, durch einen umfassenden Glauben und durch Vermittlung der Gnade Gottes in den heiligen Sakramenten. Die entscheidende Sorge aber muss das ewige Heil des Menschen bleiben. Sein wichtigster Aufruf muss deshalb immer sein: "Lasst Euch mit Gott ver-söhnen!"

04. September 2018

## **Machen wir uns nichts vor**

### *Das Ziel des Widersachers*

In unserer Kirche ist zur Zeit die Hölle los, und zwar nicht nur im übertragenen Sinn des Wortes. Und auf ihrer Agenda steht nicht nur die "Legalisierung" der einer homosexuellen Lebensweise. Es geht um die ganze moralische Lehre der Kirche. Es geht um die definitive Anerkennung eines "Menschenrechts" auf Sex in all seinen Formen. (De facto existiert dieses "Recht" schon bis hinein in unsere Kirche.) Das Endziel aber ist die Auslöschung des Begriffs und damit des Bewusstseins der Sünde. Damit lässt sich das Erlösungswerk unseres Herrn unglaubwürdig machen, "das Kreuz Christi um seiner Kraft bringen", wie Paulus es formuliert. (1.Kor 1,17) Wenn wir aber nicht mehr "mit dem Kreuz Christi zu den Menschen kommen, sind wir keine Jünger des Herrn", wie Papst Franziskus gesagt hat. Er hätte auch sagen können (müssen?) "sind wir nicht mehr die Kirche des Herrn", was für den Widersacher der letzte Zweck des Ganzen ist.

30. August 2018

## Nicht nur Papst Franziskus

### *Verkündet das Evangelium*

"Der Papst hat eine größere Agenda. Er beschäftigt sich mit anderen Dingen, beispielsweise mit Umweltschutz oder Schutz der Migranten." sagte jüngst Kardinal Cupich in einem Interview (<http://www.kath.net/news/64904>) Wenn wir in die heutige Verkündigung hinein höre, so merken wir bald, dass nicht nur unser Heilige Vater eine solche grössere, viel wichtigere Agenda hat, welche sie hindert, das zu tun, was sie eigentlich sollten: "Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; taufte sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt." (Mt 28,19-20)

Ich bin überzeugt, wenn die Kirche, wenn wir alle uns wieder ernsthaft um diese unsere Sendung kümmern würden, im vollen Vertrauen, dass der Herr dann bei uns ist, wir würden auch in den Bereichen Umwelt- und Migrantenschutz etc. weitaus effizienter sein, als wenn wir uns von einer derart einseitigen Agenda überfordern lassen. Und wir hätten auch viele andere Probleme (und Skandale) weniger, weil wir dann Gott und sein ewiges Reich wieder ins Zentrum rücken würden, von welchem unser Herr gesagt hat: " Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine (nicht eure eigene) Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben." (Mt 6,33) Wenn wir aber weiterhin immer mehr den Menschen ins Zentrum rücken, werden wir auch immer mehr erfahren, dass wir so dem Wirken Gottes in unserer Kirche und unserer Welt im Wege stehen, was dann der Widersacher ganz brutal ausnutzt und weiter ausnutzen wird.

30. August 2018

## **Die Suche nach den Schuldigen.**

### *Die Suche nach den Ursachen*

Auf dem Heimweg von einer ganz anderen Diskussion habe ich mir notiert: "Man kann die Probleme nicht lösen, wenn man immer nur fragt wer schuld ist und nicht was."

Die Suche nach den Schuldigen bringt kaum je etwas. Ja, sie verhindert oft, die wahren Ursachen zu sehen und anzugehen. In Fall der Missbräuche in unserer Kirche zum Beispiel vernebelt die Suche nach den Schuldigen Kirchenmännern aller Hierarchiestufen die Tatsache, dass jene "Verniedlichung" Gottes, welche durch den anthropozentrischen Perspektivenwechsel hervorgerufen wurde, Gott und seinen heiligen Willen für das eigene Leben immer bedeutungsloser werden lässt. Gott darf z.B. heute nicht mehr strafen. Das Bewusstsein dafür, dass Strafe ein Akt der Liebe sein kann, ist praktisch vollständig erloschen. "Gott lässt seiner nicht spotten" gilt heute schon fast als Häresie. Doch besser kann es erst wieder werden, wenn Gott in den Köpfen von uns Menschen wieder wahrhaft Gott sein darf.

24. August 2018

## Das Doppelgebot

### *Das wichtigste Gebot*

"Mich ärgert, wenn heute immer so getan wird, wie wenn man die Menschen – seine „Nächsten“ – genauso „intensiv“ lieben müsse wie Gott." schrieb mir kürzlich jemand. Ich habe ihm geantwortet:

Das Problem existiert für mich so nicht. Für mich ist das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe eigentlich ein einziges. Das Wichtigste ist, Gott zu lieben. Was das heisst, das sagt der Herr: «Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.» (Joh 14,21) Für mich kommt ein Zweites dazu, die Dankbarkeit. «Dankbarkeit ist ein anderes Wort für Liebe» habe ich einmal gelesen. Diese auch dann möglich, wenn das Gefühl schweigt, ja sogar, wenn mir die Geschenke Gottes nicht so recht gefallen wollen. Die Gebote zu halten aber schliesst die Nächstenliebe wie die Eigenliebe mit ein. Oder besser gesagt, beiden fließen, wenn sie echt sein wollen, aus der Gottesliebe. Sie sind der Wille Gottes für mich und damit auch sein Geschenk an mich. Denn die wahre Selbstverwirklichung besteht in der Verwirklichung des Willens Gottes mit mir. Das alles ist natürlich das Ideal, von dem ich noch sehr weit entfernt bin. Aber ich glaube, bei Gott zählt das ehrliche Bemühen mehr, als die bereits erreichte Perfektion, denn auch diese ist im Grunde genommen ein Geschenk seiner Gnade.

07. August 2018



## Überlegen wir uns wieder einmal

### *Das Kreuzesopfer Christi*

Überlegen wir uns doch wieder einmal, was es heisst, dass wir einen Gott haben, den unendlichen und allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde, welcher sich aus freiem Willen entschliesst, aus Liebe zu jeden Einzelnen von uns Menschen, (die wir kaum ein Stäubchen sind auf dieser Erde, welche wiederum nicht mehr ist als ein Sandkorn in der ganzen Vielfalt dieses Universums, von welchem wir nicht einmal wissen, ob es nicht auch nur eines von vielen ist), selber Mensch zu werden, dieses grausame Leid auf sich zu nehmen und am Schandpfahl des Kreuzes für uns zu sterben. Dabei hätte ein Hauch seines Mundes genügt um dieses widerspenstige Geschlecht auszurotten, es seinem selbstgewählten Schicksal der ewigen Gottferne zu überlassen, und sich ein Volk zu schaffen, welche ihm in Liebe und Dankbarkeit dient und sich an seine Gesetze und Vorschriften hält. Dann würden wir vielleicht ein wenig begreifen, dass eine Geringschätzung, ein Beiseiteschieben dieses Kreuzesopfers für uns einer groben Beleidigung Gottes gleichkommt, dass wir damit "den Sohn Gottes noch einmal ans Kreuz schlagen und ihn zum Gespött machen", wie Paulus formuliert. (Hebr 6,6)

10. Juli 2018

## Die geistigen Werke der Barmherzigkeit

### *Ein Zwischenruf*

Wenn ich das Leben unseres Herrn betrachte, so fällt mir auf, dass dieser die geistigen Werke der Barmherzigkeit:

- Die Unwissenden lehren.
- Den Zweifelnden recht raten.
- Die Betrübten trösten.
- Die Sünder zurechtweisen (vgl. Correctio fraterna).
- Die Lästigen geduldig ertragen.
- Denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen.
- Für die Lebenden und die Toten beten.

mindestens so stark geübt hat, wie die leiblichen. Warum behandeln wir diese eigentlich so stiefmütterlich?

25. Juni 2018

## Leben in Fülle

*Joh 10,10*

*Das Leben haben*

*Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.*

Ich gehöre nicht zu jenen, welche diese Schriftstelle primär oder gar ausschliesslich auf das Leben hier und jetzt beziehen. Aber wenn schon, erfasst dann ein Leben in Fülle hier und jetzt nicht die ganze Schöpfung, und insbesondere alle Menschen, also auch die unerwünschten, die lästigen und störenden und die unvollkommenen? Einerseits, haben nicht auch sie ein Recht auf ein Leben in Fülle? Und andererseits, sind es nicht oft gerade sie, welche unser Leben bereichern, vielleicht sogar zu erfüllen vermögen? Wenn wir schon ein Leben in Fülle hier und jetzt erhoffen und predigen, dann sollten wir dabei dies nie vernachlässigen oder gar vergessen.

27. Mai 2018

## **Aber was ist z.B. mit der Liturgiereform?**

*Meine sehr provokative Meinung dazu:*

Die sehr gut gemeinte Liturgiereform ist gescheitert an der Besserwisserei und Rechthaberei allzu vieler Einzelner wie Gruppen auf beiden Seiten des Spektrums. Das führte und führt immer noch (auf allen Seiten) zum Ungehorsam. Ungehorsam aber schafft Unordnung und Unordnung ist Gift für jede Gemeinschaft. Aber leider sind wir alle - das ist meine Erfahrung auch mit mir selber - seit der Erbschuld immer wieder in Versuchung, sein zu wollen wie Gott, selber wissen, selber entscheiden zu können was richtig und was falsch, was gut und was böse ist. Und dazu kommt, dass der Mensch von heute in einem selbstzerstörerischen Individualismus lebt, sich nicht mehr bewusst ist, wie abhängig wir untereinander und ganz besonders, wie abhängig wir als Einzelne wie als Gesellschaft von Gott sind.

19. Januar 2016

## **Barmherzigkeit**

*wie unser Heiliger Vater sie sieht*

"In einer Welt, die allzu oft hart gegenüber dem Sünder ist und lässig-weich gegenüber der Sünde, "

sagte unser Heiliger Vater in seiner Weihnachtspredigt. Wer sich die Mühe nimmt, diese Predigt ganz zu lesen, sieht wieder einmal, dass jene Barmherzigkeit, welche Papst Franziskus predigt, nichts zu tun hat mit einer "Barmherzigkeit" gegenüber der Sünde. Die Forderung an uns alle ist und bleibt: "uns von der Gottlosigkeit und dem Reichtum der Welt loszusagen und besonnen, gerecht und fromm [...] zu leben", und "jeden Tag aus dem Brunnen des Gebetes zu schöpfen". Wenn wir uns darum bemühen, dann dürfen wir uns von unserem Retter in der Krippe in die Arme nehmen lassen" und vertrauen, so zur "wahren Befreiung und zur ewigen Erlösung" zu gelangen.

25. Dezember 2015

## **Den Glauben ins Spiel bringen**

### *Organisation und Aktion*

Den Glauben (wieder) ins Spiel bringen, wie es unser Bistum zum Ziel der neuen Pastoralräume erklärt hat, das gehört heute zu den dringendsten, leider auch zu den oft sehr vernachlässigte Aufgaben unserer Kirche. Dazu aber reichen perfekte Strukturen, Organisationen und Finanzen nicht aus. Dazu braucht es eine klare Verkündigung und ein mutiges Zeugnis aller Christen. Dazu braucht es jene Neuevangelisation, die alle Päpste der letzten Zeit so dringend angemahnt haben. Darf man hoffen, dass dies im neu erarbeiteten Pastoralkonzept gebührend berücksichtigt ist? Ansonsten laufen wir Gefahr, dass sich Christus auch für unsere Pastoralräume fragen muss: „Werde ich noch Glauben finden, wenn ich wieder komme, oder nur noch Strukturen und Aktivitäten?“

21.12.2015

## **So langsam werde ich verrückt**

### *Der Weihnachtsrummel und die Kirchen*

Da vergeifen sich immer mehr Institutionen, Vereine, Weltanschauungen, Ideale und Ideologien mitsamt der Wirtschaft und der Werbung für ihre Zwecke am Weihnachtsfest. Und unsere Kirchen hüllen sich in diskretes Schweigen über den eigentlichen Sinn dieses Festes, über die Ankunft jenes Retters, der sein Volk (am Kreuz!) von seinen Sünden befreien wird, wenn sie nicht gar in den Chor der ganzen "gott-losen" (von Gott losgelösten) Weltverbesserungshysterie einstimmen.

21.12.2015

## **Das Fegfeuer**

*Straft Gott wirklich nicht?*

Viele Theologen haben heute Mühe mit dem Ablass, so wie ihn unsere Kirche kennt. Eine an sich sehr gute Erklärung fand ich kürzlich in einem Bericht über die Predigt zur Eröffnung des Heiligen Jahres durch Bischof Rudolf Voderholzer in Regensburg. Irgendetwas aber fehlte mir darin. Ob es dem Berichterstatter nicht wichtig genug erschien? Ich weiss es nicht. Mich auf alle Fälle hätte es nicht gestört, wenn auch der Begriff Fegfeuer oder Ort der Reinigung vorgekommen wäre. Es hätte mich nicht einmal gestört, wenn von Sündenstrafe die Rede gewesen wäre. Bei der oft sehr einseitigen Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes kommt doch seine Gerechtigkeit meist zu kurz. Dabei lehrt uns die Schrift mit dem Psalmisten zu Gott zu rufen: "Herr, schaffe mir Recht gegen meine Feinde!" Voraussetzung ist allerdings, dass ich Gott dabei erlaube, auch meinen Feinden mir gegenüber Recht zu verschaffen. Aus dieser Sicht ist der Gedanke an eine Strafe oder Busse oder wie immer man es nennen will doch gar nicht so abwegig. Oder ist es wirklich falsch zu glauben, dass auch Strafen und Strafandrohungen zu Gottes weiser Pädagogik uns gegenüber gehören, so wie sie z.B. bei der staatlichen Gesetzgebung nicht wegzudenken sind?

17.12.2015

## **Unheilmächte**

### *Die Realität des Bösen*

Mir wurde kürzlich ein Buch empfohlen, das gemäss der Beschreibung behauptet, die "Machtfrage" sei der Schlüssel zum Neuen Testament. Was mich hindert es zu lesen ist der Anspruch die herrschenden Unheilmächte nicht nur entlarven, sondern transformieren zu können. Vielleicht verstehe ich falsch. Aber so, wie ich diese Aussage verstehe, ist dies eine grosse Illusion. Das Böse in der Welt ist eine Realität, die zwar durch das Kreuz Christi besiegt ist, aber für unser menschliches, zeit- und raumgebundenes Denken und Empfinden sozusagen mit aufschiebender Wirkung bis zum Tag des Gerichtes. Die einzige realistische Chance, eine bessere Welt zu schaffen, ist - immer nach meiner Meinung - das ernsthafte und ehrliche Bemühen, selber ein besserer Mensch zu werden, eine immer bessere, reibungsfreiere, persönlichere Gottesbeziehung zu pflegen, nicht zuletzt durch die bewusste Erfahrung der eigenen Schuld und durch die dadurch immer besser mögliche Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes.

14.12.2015



## **Die zwei Aspekte der Barmherzigkeit**

### *Wohltätigkeit und Vergebung*

Die christliche Barmherzigkeit hat zwei unterschiedliche Aspekte. Einerseits haben wir die Barmherzigkeit des Samariters angesichts dessen, der unter die Räuber gefallen ist. Andererseits gibt es die göttliche Barmherzigkeit unseres Herrn und Erlösers am Kreuz, der für unsere, für meine persönlichen Sünden gestorben ist. Beide sind für einen Christen wichtig, keine darf vernachlässigt werden. Und keine darf gegen die andere ausgespielt werden. Dieses Jahr der Barmherzigkeit aber gilt, wenn ich unseren Heiligen Vater richtig verstehe, vornehmlich dem Aspekt der Vergebung der Sünden, zu der dann auch meine Vergebung gegenüber meinem Nächsten gehört. Gerade dieser Aspekt ist in den letzten Jahrzehnten immer mehr in Vergessenheit geraten. Hier muss die Neuevangelisation ansetzen, denn Barmherzigkeit im Sinn von Wohltätigkeit, das tun auch die Heiden. Und für uns Christen ist das nur die logische Folge unserer Dankbarkeit für Gottes Barmherzigkeit gegenüber von uns Sündern.

09.12.2015

## **Die Radikalität der Liebe**

*Und die Radikalität des Hasses*

*(Offb 2,4-5)*

*„Ich werfe dir aber vor, dass du deine erste Liebe verlassen hast. Bedenke, aus welcher Höhe du gefallen bist. Kebr zurück zu deinen ersten Werken! Wenn du nicht umkehrst, werde ich kommen und deinen Leuchter von seiner Stelle wegrücken.“*

Wir Christen von heute haben jene Radikalität verloren, die der Herr von uns fordert, die Radikalität der Liebe, unserer Gottesliebe zuerst, ohne die wir nie zur nötigen Radikalität unserer Nächstenliebe fähig sein werden, ja nicht einmal zu einer Eigenliebe, welche nicht zum Egozentrismus oder gar Egoismus ausartet. Als Mahnung zur Umkehr schlägt uns heute eine Radikalität des Hasses gegen alles Christliche entgegen, wie das Christentum es bisher noch nie erlebt hat.

21.09.2015

## **Ein Motto für den Bettag**

*An Gottes Segen ist alles gelegen*

„Was das findige Team sich nächstes Jahr für ein Festmotto einfallen lässt, ...“ hiess es in einem Bericht über die Aktivitäten einer Kirchgemeinde am Eidg. Bettag. Ich hätte da einen Vorschlag. „An Gottes Segen ist alles gelegen!“ Oder gehört dieser Gedanke im modernen Christentum vielleicht zu jenen alten Zöpfen, dies es abzuschneiden gilt, oder bereits abgeschnitten sind?

1.10.2015

## **Der Anfang vom Ende?**

*Ist Gott nicht mehr der Rede wert?*

Ein „Gedanke zum Sonntag“ in einer Tageszeitung unter dem Titel: „Prophet im eigenen Land“, der sich mit Jean Ziegler \* beschäftigte, regte mich zu eigenen Gedanken an. Typisch für unsere Zeit, sagte ich mir. Unseren Sonntag leben wir je länger je mehr „gott-los“, d. h. von Gott losgelöst. Logischerweise haben so auch unsere Gedanken am und zum Sonntag keinen Bezug mehr zu Gott. Auch unsere moderne Theologie scheint von diesem Virus befallen zu sein. Und unsere Kirchen? Laufen sie so nicht immer mehr Gefahr, Gott ebenfalls als „nicht mehr der Rede wert“ zu verkünden? Man muss kein Prophet sein um sagen zu können, dass das der Anfang vom Ende einer christlichen Kultur wäre.

Jean Ziegler \* 19. April 1934 als Hans Ziegler in Thun) ist ein Schweizer Soziologe, Politiker und Sachbuch- und Romanautor. Er gilt als einer der bekanntesten Globalisierungskritiker.

10.09.2015

## **Frieden in die Welt bringen**

### *Gehet hin in Friede*

Selbstverständlich müssen wir Christen Frieden in die Welt bringen. Aber wie? Das sagt uns der Abschiedsgruss der Liturgie: "Gehet hin in Frieden." (Es heisst nicht "gehets hin und bring Frieden, wie einige Priester das heute sagen) Wir können keinen Frieden bringen, wenn wir ihn nicht haben. Wir können es nur, wenn wir uns den Frieden Christi schenken lassen in der Eucharistie und im Busssakrament, jenen Frieden, den die Welt nicht geben kann. Nur im Frieden mit Gott können wir auch im Frieden mit unseren Nächsten leben. Darum sollten wir beim Friedensgruss uns auch immer ganz bewusst den "Frieden Christi" wünschen.

10.09.2015

## **Er wird sein Volks erlösen**

### *Eine bessere Welt zu schaffen?*

Ich bin nach wie vor überzeugt, Christus ist nicht gekommen, eine bessere Welt hier und jetzt zu schaffen. Er wäre sonst ein jämmerlicher Versager. Er ist gekommen, „sein Volk aus seinen Sünden zu erlösen“. Das tat er am Kreuz und tut es immer wieder bis zum Gericht, wo er dann das endgültige „Ich verurteile dich nicht“ sagen wird, allen, welche bereit waren, sich vorher immer wieder sagen zu lassen: „Geh, und sündige von jetzt an nicht mehr.“

06.09.2015

## **Verkündigung**

### *Ob man sie hören will*

Selbst Paulus musste erfahren, dass es unmöglich ist, die Botschaft Christi so zu verkünden, dass die Welt sie hören will, so dass er schliesslich seinem Schüler schrieb: „Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung.“ (2.Tim 4,2)

06.09.2015

## **Bewusst zum Glauben stehen**

### *Beziehung zu Gott*

Bewusst zum Glauben stehen, das setzt das Gleiche voraus, wie das ganze Leben aus dem Glauben. Wir müssen unseren Glauben kennen und lieben, den ganzen, unverfälschten Glauben, und so zu einer tiefen, persönlichen Beziehung zu unserem Gott gelangen, welche uns dann den Mut und die Kraft dazu gibt. Das wiederum setzt nicht nur voraus, dass die Kirche unerschrocken diesen Glauben verkündet, sondern auch, dass wir uns durch Christus unsere Ohren für diesen Glauben öffnen lassen, wie der Taubstumme im heutigen Evangelium. (Mk 7,31-37)

06.09.2015

## **Mit dem Mass**

Mt 7,2

*richtet nicht*

*Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden, und nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zuteilt werden.*

Wenn ich zum Beispiel sage, die Juden seien am Tod Christi schuld, wird mir dann nicht der Herr beim Gericht sagen, ich sei an seinem Tod schuld?

11.10.2011 .

## **Kämpfer gegen Gott**

Apg 5,38-39

*Ist die Kirche noch zu retten?*

*Stammt es (dieses Werk, die Kirche) aber von Gott, so könnt ihr sie nicht vernichten; sonst werdet ihr noch als Kämpfer gegen Gott dastehen."*

Auf diese Frage wusste schon Gamaliel, ein angesehener Gesetzeslehrer zur Zeit der Apostel, die einzig richtige Antwort!

11.10.2011 .

## **Nicht in Hast**

*Jes 52 12*

*Die Gelassenheit des Gottvertrauens*

Doch zieht nicht weg in Hast, geht nicht fort in Eile; denn der Herr geht vor euch her und er, Israels Gott, beschließt auch euren Zug.

Sind das nicht die Worte, die wir uns bei jedem neuen Aufbruch in Erinnerung rufen sollten? Es ist nicht die Eile, die Hast, die Gott von uns erwartet. Es ist das Vertrauen, dass er selbst uns vorangeht und uns den Rücken deckt.

11.10.2011 .

## **Die noch nicht gefestigt sind**

*2.Petr 3,15-16*

*Die Schriftverdreher*

und die Unwissenden, die noch nicht gefestigt sind, verdrehen diese Stellen ebenso wie die übrigen Schriften zu ihrem eigenen Verderben.

Das Verdrehen der Schrift, je nach Lust und Laune, wie es gerade ins Konzept passt, hat heutzutage Hochkonjunktur. Gefestigt im Glauben sind diese Leute sicher nicht.

11.10.2011 .

## **Für eine Beerdigungspredigt**

1.Kor 6,7

*Aber nicht nur*

Ist es nicht überhaupt schon ein Versagen, dass ihr miteinander Prozesse führt? Warum leidet ihr nicht lieber Unrecht? Warum lasst ihr euch nicht lieber ausrauben?

Ja, warum lassen wir uns nicht viel mehr ausrauben? Fehlt es an Vertrauen auf den, der spricht: "Mein ist die Rache!" Fehlt uns der Sinn für die Gerechtigkeit Gottes?

11.10.2011 .

## **Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder**

*Mt 18,3*

*Eine ganz normale Gottesbeziehung*

*Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.*

Damit meint der Herr sicher nicht die unschuldigen kleinen Babies. Er denkt wohl an Kinder, die herumtollen und das Leben genießen, Kinder, die keine Sorgen kennen, weil sie ihrem Vater vertrauen, Kinder, die ihm glauben, sich von ihm leiten, aber nötigenfalls von ihm auch zurecht weisen lassen. Ganz normale Kinder eines ganz normalen Vaters. Das sollen wir sein, d.h. werden.

11.10.2011



## **Auf Augenhöhe**

*Fordern und gewähren*

Wie vielen Theologen - ganz modernen wie sehr konservativen - bin ich nicht schon begegnet, die mir direkt oder indirekt zu verstehen gaben, ich solle zuerst einmal Theologie studieren, bevor ich mich zu dieser oder jener Frage äussere.

11.10.2011 .

## **Horchen auf die Bedürfnisse der Gemeinschaft**

*Ist das Gehorsam?*

Auch Hitler glaubte in seinem Wahn zu hören auf das, was die Deutsche Nation und Volk nötig hat und entsprechend zu handeln. Leider merkte er nicht - und erkannte auch niemanden über ihm an, der es ihm hätte sagen können - dass er dabei falsch überlegte.

11.10.2011 .

## **Verratene Prophetie**

### *Jesus oder Christus?*

Als Christ, der bewusst an den dreifaltig einen Gott glaubt, und somit auch an Christus, unseren Herrn und Gott, wie wir ihn in der Liturgie verkünden, frage ich mich je länger je mehr, ob es nicht der grosse Verrat unserer Zeit ist, wenn ständig vom Menschen Jesus von Nazareth und von der Sache Jesu gesprochen wird. Der Mensch Jesus ist tot. Er kann uns nicht mehr helfen. Es lebe Christus der Herr.

11.10.2011 .

## **Neue Strukturen braucht die Kirche**

### *Struktur und Lehre*

Neue Strukturen brauchen eine neue Lehre und umgekehrt, eine neue Lehre braucht neue Strukturen. Ein Grossteil der Reformforderungen in unserer Kirche beinhalten im Endeffekt nicht zuerst Strukturreformen, sondern eine Reform der Lehre. Früher oder später wird sich jeder Katholik entscheiden müssen, welcher Lehre er Glauben schenken will.

11.10.2011 .

## "Priesterinnen"

### *Nur Theater, oder was sonst?*

Wenn ein Schauspieler heute als Afrikaner und morgen als Indianer daher kommt, so ist das sein Job. Die Frage ist nur, wie gut er seine Rolle spielt. Wenn jedoch eine Theologin sich als Priester verkleidet und, angetan mit Albe und einem als Stola getragenen Halstuch, vor am Altar steht, dann ist für diese Person entweder die Eucharistie ein blosses Theater, oder aber sie missbraucht die Heilige Eucharistie um gegen "Rom" zu protestieren. In jedem Fall aber dient sie so weder der Kirche als Ganzes, noch der entsprechenden Gemeinde, noch ihrem scheinbar so brennenden Anliegen.

11.10.2011 .